

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 50 (69. Jahrgang)

Waldhofen a. d. Ybbs

Freitag, 10. Dezember 1954

**Tausend
Wünsche -
eine Antwort!**

Am
Silbernen
Sonntag
zu uns!



**Kaufhaus
Pöchlacher**

Waldhofen a. d. Ybbs

Österreich — das Kraftwerk Europas

Bundeskanzler Ing. Raab hatte in Newyork Gelegenheit, vor etwa 3000 amerikanischen Industriellen zu sprechen. Der Kanzler erklärte, eine gesunde Wirtschaft sei eine grundlegende Vorbedingung für die Erhaltung der Demokratie und der Freiheit des Individuums. Die großen wirtschaftlichen Erfolge in Österreich seien trotz der Besatzungslasten erzielt worden. „Wenn diese außerordentliche Belastung einmal verschwindet“, sagte Ing. Raab, „dann wird die österreichische Wirtschaft einen weiteren Aufschwung nehmen. Reserven sind noch genügend vorhanden. Ich erwähne nur die noch unausgebauten österreichischen Wasserkraft. Bisher sind nur etwa 17 Prozent des österreichischen Energiepotentials ausgebaut. Wenn wir einmal alle diese Energiereserven tatsächlich verwerten können, dann wird Österreich das Kraftwerk Europas sein. Es kann sein, daß sich unser Land eines Tages an die Vereinigten Staaten mit der Bitte um Gewährung einer Anleihe zum weiteren Ausbau seiner wirtschaftlichen Reserven wenden wird, doch wird dies

erst dann der Fall sein, wenn die eigenen Finanzierungsmöglichkeiten ausgeschöpft sind. Der Kanzler schloß: „Wenn der Begriff der Koexistenz, der bisher nur als Schlagwort existierte, ver-

wirklicht werden soll, dann muß mit dem Abbau des Mißtrauens begonnen werden. Mißtrauen kann man aber nur durch Taten, nicht aber durch Worte beseitigen. Ein Weiterverbleiben fremder Truppen in Österreich wäre aber ein Ausdruck des Mißtrauens.“

Weitere Steuersenkung kommt

Wie aus dem Bundesministerium für Finanzen verlautet, ist es nach eingehenden Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien nunmehr zu einer Einigung über die Novellierung des Einkommensteuergesetzes und des Ausfuhrförderungsgesetzes gekommen. Die entsprechenden Regierungsvorlagen werden nach Beschlußfassung durch den nächsten Ministerrat der parlamentarischen Behandlung zugeführt werden. Die Tarifsenkung, die der neu zu beschließende Einkommensteuertarif bringen wird, wird nicht linear 10 Prozent betragen, sondern in den unteren Stufen mehr, in den oberen etwas weniger. Im Durchschnitt wird aber eine 10prozentige Senkung erreicht. Damit ist den Erwägungen voll Rechnung getragen, wonach für produktionspolitische Belange im Rahmen des derzeitigen Steuersystems unbedingt Verständnis gezeigt werden muß.

Außerdem ist eine in drei Etappen durchzuführende Erhöhung des Werbekostenpauschals für Arbeitnehmer vorgesehen. Mit der allgemeinen Senkung des Einkommensteuertarifes wird eine Verbesserung der Kinderermäßigung verbunden sein, so daß die Entlastung der Steuerpflichtigen, die Kinder zu erhalten haben, wesentlich höher sein wird, als die der Steuerpflichtigen ohne Kinder. Den Belangen der Familienpolitik wird damit, so weit es derzeit möglich erscheint, Rechnung getragen. Diese Maßnahmen, die am 1. Jänner nächsten Jahres in Kraft treten werden, stellen auf der derzeit vom Finanzminister verfolgten wirtschafts- und finanzpolitischen Linie einen bedeutenden weiteren Schritt dar. Erfreulicherweise wurde diesmal das Hauptgewicht auf die Förderung der eigenen Kräfte der Wirtschaft gelegt und nicht auf die Hilfe der öffentlichen Hand.

Papst Pius XII. schloß das Marianische Jahr

Der Gesundheitszustand des Papstes hat sich wieder gebessert. Der Papst ist noch schwer krank, was ihn jedoch nicht hinderte, am Tag „Maria Empfängnis“ den 8. Dezember persönlich das Marianische Jahr abzuschließen. Von seinem Krankenzimmer aus wurde über eine Lautsprecheranlage ein „Ave Maria“, das der Papst betete, und der Segen „Urbi et orbi“ übertragen.

Der „Osservatore“ schreibt, man müsse erneut mit Begeisterung dem bewunderungswürdigen Eifer des Papstes folgen, der in ununterbrochenem Streben, seine Arbeit fortzusetzen, der Welt ein Beispiel gebe. Aus der Vatikanstadt wird weiter mitgeteilt, daß die Ritenkongregation die Einleitung des Seligsprechungsprozesses für Papst Pius IX., der 1846 bis 1878 den Stuhl Petri innehatte, genehmigt habe.

es ins Freie wollte, durch das Gitter des Gangfensters. Die Kleine blieb mit dem Kopf zwischen den Gitterstäben stecken und machte bei weiteren Versuchen, sich durchzuzwängen, so heftige Bewegungen, daß sie sich eine tödliche Wirbelsäulenverrenkung zuzog.

Das erste Blasstahlwerk außerhalb Österreichs und das dritte in der ganzen Welt wurde dieser Tage vom Stahlwerkschef der Hütte Donawitz, Ing. Rösner, in Hamilton am Ontariosee in Kanada in Betrieb gesetzt. Damit trat der seltene Fall in der österreichischen Hüttentechnik ein, daß österreichische Ingenieure an der hochentwickelten amerikanischen Stahlindustrie beteiligt waren. Das Werk verfügt über einen Hochofen, eine eigene Kokerei sowie über Elektro- und Siemens-Martin-Öfen.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

Königin Juliana der Niederlande wird am 27. ds. mit der königlichen Familie nach St. Anton am Arlberg kommen und wie in den letzten Jahren im Hotel „Post“ einen 14tägigen Winterurlaub verbringen.

Erzherzog Eugen, der in Igls bei Innsbruck lebt und 93 Jahre alt ist, mußte kürzlich wegen eines Herzanfalles in die medizinische Klinik gebracht werden. Nach Auskunft des Klinikchefs besteht kein Anlaß zu Befürchtungen.

Die Stadt Innsbruck plant für die **Olympischen Winterfestspiele 1960** umfangreiche Bauten. Vorgesehen ist ein Skistadion für 50.000 Besucher und der Ausbau der Sprungschanze auf dem Berg Isel, die auch eine Trainingsschanze aufnehmen soll. Weiter will man ein gedecktes Eisstadion für 14.000 Zuschauer errichten, an die eine ungedeckte Kunsteisbahn angeschlossen wird. Für eine moderne Bobbahn in Igls liegen bereits die Entwürfe vor.

Das **erste Lawinenunglück** dieses Winters forderte in Tirol zwei Todesopfer. Der 32jährige Jäger Josef Falger und sein 54jähriger Kollege Artur Klotz aus Steeg wollten im Krabachtal Gamsen für einen Jagdherrn auskundschaften. Die Jäger, die nur einen Tag ausbleiben wollten, kehrten nicht zurück. Sie hatten ein Schneebrett losgetreten, wurden einige hundert Meter in die Tiefe geschleudert und von der Lawine verschüttet.

Der 33jährige Landwirt Franz Plöch aus Oberfellabrunn, Bezirk Hollabrunn, wurde kürzlich auf seinem Feld, unter dem umgestürzten Traktor liegend, tot aufgefunden. Plöch **pflügte in der Nacht mit dem Traktor einen Acker**. Beim Wenden am Ende des Feldes stürzte die Zugmaschine über eine drei Meter hohe Böschung ab und begrub Plöch unter sich.

Als kürzlich in der Nacht der 42jährige Bäckermeister Franz John in Maria-Enzersdorf nach der Feier seines Geburtstages in die Backstube ging, um mit der Arbeit zu beginnen, wurde er **im Dunkeln niedergeschlagen**. In der Backstube fand man später die Kleider des 18jährigen Gottfried Schläger, der bis August bei John als Lehrling beschäftigt war, im Garten eine blutverschmierte Holzhacke. John wurde mit lebensgefährlichen Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht, nach Schläger wurde gefahndet. Er konnte von Wachebeamten in einer Höhle bei Mödling aufgegriffen und verhaftet werden.

Der 59jährige Bundesbahngestellte Franz Walch hatte in seinem Haus in Bichelbach, Tirol, einen **Brand gelegt, dem er selbst zum Opfer fiel**. Unter dem Schutt fand man die verkohlte Leiche

Walchs, den die bevorstehende Scheidungsverhandlung und die Delogierung, die er ebenfalls zu erwarten hatte, zu der Tat getrieben haben dürften. Die Rekonstruktion ergab, daß Walch aus Reutte Benzin geholt und es im Haus ausgegossen und angezündet hatte. Er legte sich dann einen Strick um den Hals und schoß sich mit einem Schlachtschußapparat in den Kopf. Inzwischen brannte das aus Holz erbaute Haus nieder und begrub den Lebensmüden unter sich.

Im Kurhaus „Glück auf“ in Badgastein ereignete sich eine **entsetzliche Bluttat**, der die Besitzerin der Pension, Marianne Gattermeier, zum Opfer fiel. Täter ist ihr Gatte, der 52jährige Leopold Gattermeier, der nach dem Mord in das Schlafzimmer seiner beiden Kinder stürzte und sie mit einem Vorschlaghammer zu erschlagen versuchte; dann drang er in das Zimmer eines Dienstmädchens und richtete auch dort ein Blutbad an. Bevor jemand eingreifen konnte — das Haus stand leer — eilte Gattermeier, der offenbar irrsinnig war, auf den Dachboden, wo er sich erhängte. Den lebensgefährlich Verletzten geht es besser und man hofft sie zu retten.

Beim Gendarmerieposten Radweg erschien dieser Tage der 15jährige Friedrich Rom, um die Anzeige zu erstatten, daß sein **Vater in einer Holzhütte erhängt aufgefunden** worden sei. Schon der erste Lokalausweis ergab den Verdacht, daß die Angehörigen einen Selbstmord vorgetäuscht hatten. Maria Rom und ihre Söhne legten nach kurzem Verhör ein Geständnis ab, daß sie einen Mord an den Gatten bzw. Vater begangen hatten.

Einem **gräßlichen Unfall** fiel die vierjährige Josefine Schmidt in Bischofsegg, Bezirk Deutschlandsberg, zum Opfer. Das Mädchen, die Tochter eines Kleinbauernhepaares, befand sich allein in der versperrten Wohnung und zwängte sich, da

Höhere Gehälter für Mandatäre

In der nächsten Woche soll der Nationalrat zu einem Antrag Stellung nehmen, der in der Öffentlichkeit stärkste Aufmerksamkeit und eine wahrscheinlich sehr geteilte Aufnahme finden wird: Es ist dies der Plan auf Erhöhung der Bezüge der Abgeordneten in Form einer monatlichen Zulage von 2700 Schilling. Der Monatsbezug eines Abgeordneten zum Nationalrat beträgt nach dem letzten Nachziehverfahren 4386 Schilling, der des Bundesrates und des Landtagsabgeordneten die Hälfte. Dies netto, das heißt steuerfrei. Entsprechend höher sind die Gehälter der Präsidenten, Landeshauptleute, Landesräte und schließlich der Minister und Staatssekretäre. Mit der geplanten Zulage für Auslagen, Büro usw. bezögen die Abgeordneten in Hinkunft also rund 7000 Schilling. Bis jetzt wurde über diese Absichten noch nichts verlautbart, auch nicht über den gemeinsamen Antrag der Koalitionsparteien auf Erhöhung der obligatorischen Unfall- und Invaliditätsversicherung für Mitglieder des Nationalrates und Bundesrates, gegen die an und für sich nichts einzuwenden ist. Es ist klar, daß eine Besserdotierung der Abgeordneten und anderer Funktionäre nicht ohne vorherige Unterrichtung der Öffentlichkeit vor sich gehen kann. Es ist unmöglich und brächte das Parlament in ein schiefes Licht, wenn es sich nicht vorher vergewissern sollte, was die Wähler dazu sagen. Sind die Abgeordneten zu gering dotiert — für solche, die kein zweites und drittes Einkommen haben, trifft dies sicherlich zu — dann sollen sie das offen erklären und die Erhöhung begründen. Was die Steuerfreiheit der Bezüge unserer Abgeordneten und Minister betrifft, so stellt sie ein durch nichts begründetes Privileg einer kleinen Menschengruppe vor den übrigen Staatsbürgern dar. Wenn die Mandatäre schon glauben, sich höhere Bezüge sichern zu müssen, weil die bisherigen Gehälter nicht hinreichen, dann sollen sie auf das Privilegium verzichten, vom Steueramt verschont zu bleiben.

Die Bauern verlangen Sicherung ihrer Existenz

Resolution, beschlossen am Bauerntag in Zistersdorf am 5. Dezember 1954

Die derzeitige wirtschaftliche und politische Lage der österreichischen Bauernschaft macht es notwendig, zur Sicherung ihrer Existenz und Leistungsfähigkeit folgende Maßnahmen zu treffen: Die mittel- und kleinbäuerlichen Familienbetriebe, die Bergbauern sowie die Betriebe der Weinbauer, Obstbauern und Gärtner müssen weiterhin Gegenstand besonderer Förderung sein. Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft weiterhin zu verbessern und ihre Leistungsfähigkeit zu steigern, wird auch weiterhin das Hauptziel der Agrarpolitik des österreichischen Bauernbundes sein. Die Gegenüberstellung der landwirtschaftlichen Be-

triebsausgaben und Betriebseinnahmen zeigt, daß die agrarische Preisschere nach wie vor besteht. Seit dem 5. Lohn- und Preisübereinkommen wurden der Bauernschaft zahlreiche Belastungen bei gleichbleibenden Agrarpreisen auferlegt. Vor allem trat eine Erhöhung der Sozial- und Lohnkosten sowie ein Ansteigen der Preise vieler landwirtschaftlicher Betriebsmittel ein. Diese, besonders vom österreichischen Gewerkschaftsbund geförderte Entwicklung birgt die Gefahr in sich, die mühsam erreichte Stabilität unserer Volkswirtschaft zu erschüttern. Der österreichische Bauernbund warnt davor, denn bei Anhalten der Lohn- und Preis-

bewegungen müßten auch der Bauernschaft gerechte neue Preise zugebilligt werden, zumal auch der Anteil der Bauernschaft am Volkseinkommen in krassem Widerspruch zu ihrer Arbeitsleistung steht. Das volkswirtschaftlich so außerordentlich wichtige Ansteigen der Agrarproduktion macht es erforderlich, besondere Vorkehrungen für die Preis- und Absatzsicherung zu treffen. Nach der Rationalisierung der Arbeiten am Bauernhof durch verstärkte Mechanisierung auf privater Basis, Elektrifizierung, Fortführung der Grundstückszusammenlegungen, Güterwege- und Forstaufschließungsbauten sowie durch den verstärkten Ein-

satz jener landwirtschaftlichen Betriebsmittel, die die Produktion verbilligen und vereinfachen, soll besonders durch Qualitätsverbesserung und dem landwirtschaftlichen Produktionsrhythmus angepaßte Exporte der Absatz der agrarischen Erzeugnisse auf den Inlands- und Auslandsmärkten gesichert werden. Hierzu ist es notwendig, daß auf zoll- und handelspolitischem Gebiet zeitgerecht die entsprechenden Vorsorgen getroffen werden. Ein weiterer wesentlicher Beitrag zur Hebung der Leistungskraft der Bauernschaft ist eine entsprechende Berücksichtigung der Land- und Forstwirtschaft im Haushalt des Bundes und der Länder. Neben der Weiterführung der durch Bundes- und Landesmittel ermöglichten Förderungsmaßnahmen ist insbesondere die Beistellung weiterer billiger Investitions- und Betriebsmittelkredite notwendig. Solche Aktionen müssen in noch stärkerem Maße weiteren Kreisen unseres Berufsstandes zugute kommen. Die von einzelnen Ländern bereits eingeleiteten Maßnahmen zur Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie der Technik im bäuerlichen Haushalt sind fortzusetzen und auszubauen. Die um sich greifende Praxis, die Gewährung von Bundesmitteln von der Bereitstellung gleich hoher Landes- und Gemeindemitteln abhängig zu machen, verhindert oftmals die Durchführung von wichtigen Förderungsmaßnahmen. Aus diesem Grunde ist bei Vorliegen besonderer wirtschaftlicher Erschwernisse davon abzugehen oder Vorsorge zu treffen, die der Leistungskraft der Länder und Interessenten entsprechen. Die Führung der österreichischen Bauernschaft begrüßt die finanzielle Besserstellung der kleinen Landgemeinden durch die Novellierung des Finanzausgleichsgesetzes 1955. Dies kann jedoch nur als erster Schritt auf diesem Gebiete bezeichnet werden. Die bisherige Benachteiligung der Landgemeinden hat die Landflucht gefördert und die notwendige Hebung des Lebensstandards am Dorf stark beeinträchtigt. Die derzeitige wirtschaftliche Lage der Bauernschaft verträgt keinerlei zusätzliche Belastungen. Es wird daher eine Erhöhung der Steuern und des Beitrages zur Invalidenversicherung abgelehnt. Die Ausfallhaftung des Bundes muß auch für die landwirtschaftliche Invalidenversicherung im notwendigen Ausmaß erhöht werden. Die Vorsorge für das Alter der Selbständigen muß Angelegenheit der Allgemeinheit werden. Im Zuge der vom Finanzminister eingeleiteten Aktion, die Steuern auf ein wirtschaftlich vertretbares Maß herabzusetzen, soll auch die Weinbesteuerung, die ungerechtfertigt hoch ist, eine Ermäßigung erfahren. Es wird mit aller Entschiedenheit verlangt, daß die Existenz der bäuerlichen Selbsthilfevereine gesichert bleibt. Da im steigenden Maße durch öffentliche Bautätigkeit — neuerdings durch die Errichtung der Autobahn — der Land- und Forstwirtschaft wertvoller Boden entzogen wird, soll durch gesetzliche Vorkehrungen die Bereitstellung von entsprechendem Ersatzland bzw. durch die Finanzierung von

Bodenverbesserungen, ein Ausgleich geschaffen werden. In verschiedenen ländlichen Gebieten Österreichs sind die Straßenverhältnisse außerordentlich schlecht. Die Bauernschaft anerkennt voll und ganz die Bedeutung des Fremdenverkehrs für unser Land, sie verlangt jedoch, daß für die Erhaltung und Verbesserung jener Straßen, auf denen Brot und Nahrung in die Städte gebracht werden, Mittel aus der Mineralölsteuer herangezogen werden. Auch entlegene Bauernsiedlungen müssen durch Güterwege an das Verkehrsnetz angeschlossen werden. Der Schulunterricht auf dem Lande und die Heranbildung von Land-Schullehrern bedarf einer Reform. In den Landschulen soll mehr als bisher auf die Erziehung des Kindes zum Bauerntum geachtet und in den Lehrerbildungsanstalten sollen die Lehrkräfte noch mehr in der Richtung ausgebildet werden, daß sie auch den sehr schwierigen Bedingungen am Lande gerecht werden können. Der scharfe Konkurrenzkampf macht es mehr denn je notwendig, daß sich die bäuerliche Jugend auch fachlich weiterbildet. Die in einzelnen Ländern bereits eingeführte Fortbildungspflicht hat sich außerordentlich günstig ausgewirkt und soll auch in den übrigen Bundesländern eingeführt werden. Es wird für notwendig erachtet, das Studium der Bauernkinder in Mittel- und Hochschulen durch die Gewährung von Stipendien zu fördern. Die österreichische Bauernschaft erblickt in ihrem durch über acht Jahrzehnte bewährten Genossenschaftswesen ein Fundament ihrer Freiheit. Maßnahmen, welche die Tätigkeit der Genossenschaften einschränken, werden abgelehnt.

Weihnachtsbeihilfe der Gebietskrankenkasse St. Pölten für Ausgesteuerte 1954

Die Niederösterreichische Gebietskrankenkasse für Arbeiter und Angestellte gewährt so wie in den früheren Jahren auch den im Jahre 1954 vom Bezuge des Krankengeldes ausgesteuerten und weiterhin arbeitsunfähigen Mitgliedern aus den Mitteln des Unterstützungsfonds zur Linderung ihrer Notlage zu Weihnachten eine einmalige außerordentliche Beihilfe. Diese beträgt:

1. Für ledige, verwitwete und geschiedene Versicherte ohne Kinder sowie für verheiratete Versicherte, wenn der Ehegatte einen Bruttoverdienst von mehr als 1.000 S hat, S 130.—
2. Für verheiratete Versicherte, deren Ehegatte weniger als 1.000 S verdient, sowie für ledige, verwitwete und geschiedene Versicherte mit Kindern unter 18 Jahren S 190.—

Die in diese Aktion einzubeziehenden Mitglieder werden durch die Krankenbesucher verständigt und erhalten rechtzeitig einen Fragebogen zur Ausfertigung zugestellt.

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Geburt. Am 29. v. M. wurden die Eltern Adalbert und Karoline Dieminger, Finanzangestellter, Waidhofen, am Fuchsbiel 2, durch die Geburt eines Töchterchens erfreut, das den Namen Elisabeth Maria erhielt. Besten Glückwunsch!

Todesfälle. Am 30. v. M. ist in Wien der Oberrechnungsrat i. R. Benno Kudrnka nach langem, schwerem Leiden im 72. Lebensjahre gestorben. Mit Benno Kudrnka ist ein alter Waidhofener ins Grab gesunken. Als Sohn des Goldschmiedes gleichen Namens und Bruder des vor kurzem verstorbenen Juweliers und Goldschmiedes Franz Kudrnka hat er stets die Verbindung mit seiner Vaterstadt aufrecht erhalten und hat sie fast alljährlich auf längere Zeit aufgesucht. Die Beisetzung des Verstorbenen erfolgte am 6. ds. am Zentralfriedhof. — Am 1. ds. starb der Fabrikarbeiter Jakob Kromoser, Kematen 49, im Alter von 64 Jahren. Am 2. ds. die Rentnerin Franziska Niederleitner, Waidhofen, Ybbstorgasse 7, im Alter von 64 Jahren. R. I. P.

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 12. ds.: Dr. Franz Amann.

Feuerwehr-Sonntagsdienst am 12. ds.: Otto Bernauer und Johann Kindslerner.

Evangelische Gemeinde. Gottesdienst am Sonntag den 12. Dezember um 10 Uhr im Betsaal, Hoher Markt 26. — Weihnachtsspiel der Jugend am 12. Dezember um 18 Uhr ebendort. Eintritt frei. Spenden für die Jugendarbeit werden herzlich erbeten.

Persönliches. In Bregenz hat der Sohn des Bahnbeamten Friedrich Mille, Helmut Mille, die Meisterprüfung für das Uhrmacherhandwerk mit sehr gutem Erfolg abgelegt. Der junge Meister ist Absolvent der bekannten Uhrmacherschule in Karlstein a. d. Thaya. Unsere besten Glückwünsche!

der Espressostuben und Milchbars und brachte einige statistische Ziffern als Überblick über den Anfall an neuen Konzessionsansuchen. Anschließend wurden im Verlauf einer regen Debatte verschiedene Anfragen gestellt, die durch Bezirksstellenobmann Schmid im Verein mit Sektionsobmann Gäßner, Doktor Schützenhofer und den übrigen Funktionären beantwortet wurden.

Geschäftszeiten im Dezember. Donnerstag den 16. ds. sind die Geschäfte auch nachmittags geöffnet. Die Geschäftszeiten am Silbneren und Goldenen Sonntag sind von 8 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Die Lebensmittelgeschäfte sind am Silbneren Sonntag nur vormittags geöffnet.

An alle Bundesbahnruheständler des Bahnhofes Waidhofen! Die Verlängerung der Fahrausweise findet in der Zeit vom 13. bis 19. ds. täglich von 8 bis 12 Uhr statt. Vorzulegen sind sämtliche Ausweise, der letzte Postabschnitt, der Pensionsbemessungsbescheid bzw. das Pensionsüberleitungsblatt.

Ganz kurz. Heuer verliefen die Nikolo- und Krampustage wesentlich ruhiger als im Vorjahr, da die Polizei regelnd sich eingeschaltet hatte. Immerhin gab es recht schöne Nikolos zu sehen, die den Kindern recht freundlich zusprachen und Zuckerwerk versenkten. — An der Straße nach Ybbsitz bzw. ins Ybbtal — dem Teil der ganz neu gebaut werden muß zwischen Krailhof und Schwellöd — wird fleißig gearbeitet. Das Ersatzhaus für das abzutragende Haus Bauernberger, das gegen die Berglehne steht, ist schon mit dem Dachstuhl versehen und soll bis März bezugsfertig sein. — Wie wir erfahren, sollen die nächsten Aufführungen der Volksbühne provisorisch in der städt. Turnhalle stattfinden. Bühnenteile von der Freibühne der „Blühenden Linde“ vom Schulhof und die Aufbauten vom Schloßhof sollen hiebei Verwendung finden. — Wie nun schon alljährlich wurde auch heuer wieder am Oberen Stadtplatz ein beleuchteter Christbaum aufgestellt. Das Bild des Stadtplatzes wird dadurch weihnachtlich. — Die Schaufenster, besonders in der inneren Stadt, sind schon für das zu erwartende Weihnachtsgeschäft eingerichtet und zeigen vielfach eine recht geschmackvolle Ausstattung.

Sparverein „Grüner Baum“ im Gasthaus Stricher, Ybbsitzerstraße 10. Auszahlung der Sparbeiträge am Samstag den 11. ds. von 10 bis 13 Uhr und von 17 bis 19 Uhr. +

Sparverein „Weihnachtsfreude“, Gasthaus Kiemayer, Pocksteinerstraße. Auszahlung der Sparbeiträge: Samstag den 11. ds. von 18 bis 21 Uhr, Sonntag den 12. ds. von 11 bis 13 Uhr. +

Vom Postautodienst. **Weihnachts- und Neujahrverkehr.** Am Silbneren und Goldenen Sonntag (12. und 19. ds.) verkehren die Postautos mit geringen Einschränkungen wie an Werktagen und zwar: Zwischen Waidhofen und Amstetten verkehren sämtliche Werktagskurse mit Ausnahme der Arbeiterkurse (ab Waidhofen 11.35 und 19.35 Uhr, ab Kematen 6.15 Uhr und ab Haltestelle Sonntagberg um 12.05 und 20.05 Uhr). Zwischen Waidhofen und Gafrenz verkehren sämtliche Dienstag-Freitag-Kurse. Auf der Strecke Waidhofen—Ertl werden die Kurse ab Waidhofen um 6.30 und 13.00 Uhr, ab Ertl die Kurse um 7.30 und 14.00 Uhr und über die Treffling nach Seitentetten um 6.30 und 13.00 Uhr, ab Seitentetten um 9.00 und 15.40 Uhr (wie an Samstagen) geführt. Zwischen Waidhofen—St. Leonhard wird der Verkehr wie an einem Freitag abgewickelt. An den Weihnachts- und Neujahrfeiertagen selbst verkehren die Postautos wie an gewöhnlichen Sonn- und Feiertagen, jedoch nicht auf den Sonntagberg und nach St. Leonhard, weil der Sonntagnachmittagsverkehr auf den Sonntagberg und nach St. Leonhard ab 9. ds. bis zum Frühjahr 1955 eingestellt wurde.

Windhag

Geburt. Dem Jungbauerehepaar Franz und Cäcilia Sallegger wurde am 19. v. M. das zweite Kind geboren, das den Namen Maria erhielt. Viel Glück!

Traungen. Am 22. v. M. schlossen Josef Höltschl und Helene Reifberger den Bund fürs Leben. Auf Wunsch des schwergeprüften Schlagbauern, der im letzten Krieg seine beiden Söhne auf dem Schlachtfeld lassen mußte, wurde dieser Ehrentag für das Brautpaar in schlichter Weise gefeiert. — Am 25. v. M. stand das Brautpaar Johann Schwein, Tischler aus St. Leonhard a. W., Rotte Steinkeller 17, und Theresia Aigner aus Windhag, Rotte Stritzlöd 13, vor dem Traualtar zum Schwur der ewigen Liebe und Treue. Der Braut wurde, da sie Mitglied unseres Kirchenchores ist, nach der Trauung vom Kirchenchor ein Amt gesungen. Den Neuvermählten mögen recht viele glückliche Stunden in der Zukunft schlagen!

Sterbefall. Anlässlich eines Besuches bei seiner Tochter in Wien starb der im 78. Lebensjahre stehende Heimatvertriebene Franz Ollischer am 22. v. M. an Gehirnschlag. Der Verstorbene wurde am Samstag den 27. v. M. auf dem Wiener Südwest-Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet. Die Einsegnung nahm sein Sohn vor, der seit 15. August 1950 als Seelsorger in Windhag tätig ist.



Brennende Kerzen am Weihnachtsabend!

Und wieder sollen die Kerzen brennen zum Gedenken an alle, die nicht mehr unter uns weilen, die in fremder Erde ruhen, die noch immer fern sind von Heimat und Familie. Sie sollen unter uns sein am Abend der frohen Botschaft:

„Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“

Die brennenden Kerzen seien aber auch das Bekenntnis jedes Österreicher zum Frieden und der Ausdruck der Forderung nach Freiheit und Unabhängigkeit.

Jeder Österreicher stelle daher am Weihnachtsabend in der Zeit von 18 bis 20 Uhr brennende Kerzen in die Fenster seiner Wohnung.

Zündet die Lichter an!



Anbetungstag. Der Anbetungstag in der Pfarre Windhag bildet immer einen seelsorglichen Höhepunkt. Wie seine Vorgänger, wurde auch der heurige Anbetungstag, der zugleich das Fest unseres Kirchenpatrons, des hl. Nikolaus ist, würdig begangen. P. Udiskalk Beinl, Pfarrer von Kematen-Gleiß, hielt Amt und Festpredigten. Genau vor 25 Jahren, am 6. Dez. 1929 — damals war er Kaplan in Ybbsitz — stand er auch auf der Kanzel unseres Bergkirchleins, um die Gläubigen zur Liebe und zum lebendigen Glauben an unseren Herrn und Erlöser im hl. Sakrament aufzumuntern. Erfreulich ist immer der zahlreiche Sakramentsempfang der Gläubigen an diesem Tag.

Sonntagberg

Vom Standesamt. Geboren wurde: Am 23. November den Eheleuten Leopold und Augustine Kaiserrainer, Hilm 23, ein Sohn Christian Friedrich. — **Eheschließungen:** Am 13. November der Landwirt Josef Spreitzer, Wühr 20, und die Landwirtstochter Berta Hirsch, St. Georgen i. d. Klaus; am 15. v. M. der Bundesbahnbeamte Michael Kühhaas und die im Haushalt tätige Rosina Brandstetter, beide in Rosenau a. S. 88; am 20. November der Hilfsarbeiter Franz Lettner und die im Haushalt tätige Margarete Gruber, beide Niederhausleiten 62; am 24. November der Gastwirt Leopold Nefischer, Böhrlerwerk 39, und die Gastwirtstochter Ottilia Barbara Stöckler, Waidhofen, 1. Wirtsrotte 22; am 28. November der Maschinist Josef Schwaighofer, Linz, Beringsstraße 6, und die Hilfsarbeiterin Juliana Frühwirt, Linz, Hausruckstraße 26. Gestorben sind: Am 6. November der Rentner Josef Stockinger, Böhrlerwerk 35, im 69. Lebensjahre; am 15. November die Rentnerin Maria Nowak, Kematen 19, im 78. Lebensjahre; am 14. November die im Haushalt tätige Hermine Baumgartner, Böhrlerwerk 84, im 42. Lebensjahre; am 15. November die Rentnerin Anna Springenschmid, Wühr 71, im 78. Lebensjahre; am 27. November der Papierschnneider Johann Darrer, Kematen 9, im 43. Lebensjahre.

Kino Gleiß. Samstag den 11. und Sonntag den 12. ds.: „Der Vogelhändler“. Mittwoch den 15. ds.: „Herr der Unterwelt“.

Rosenau a. S.

Unfall. In der Nacht vom 4. zum 5. ds. ist auf dem Heimweg von Rosenau nach Windberg der Ausnehmer Johann Ortner, unter dem Namen „Hansbauer“ allgemein bekannt, über einen steilen, felsigen Abhang ca. 15 Meter abgestürzt und zog sich tödliche Verletzungen zu. Nach Auffindung der Leiche konnte der zum Unfallsort herbeigerufene Gemeindearzt Dr. Eichhorn aus Hilm einen Wirbelsäulenbruch feststellen. Ortner ist mit dem Kopf unglücklicherweise an einen Baum gestürzt und dürfte demnach sofort tot gewesen sein. Zwecks Feststellung der Todesursache und einwandfreier Klärung des Sachverhaltes wurde vom Bezirksgericht die Leichenöffnung angeordnet. Nach Freigabe wird Ortner auf den Friedhof nach Gleiß überführt.

Hilm-Kematen

Begräbnis. Das Leichenbegängnis des tödlich verunglückten Joh. Darrer gab Zeugnis von seiner Beliebtheit und des Mitgeföhles an den Hinterbliebenen. Dem Trauerzug voran schritt die Musikkapelle, sodann folgten die Arbeitskame-

Das Wieselburger Volksfest 1955

findet vom Mittwoch den 29. Juni (Peter und Paul) bis einschließlich Sonntag den 3. Juli statt. Die Vorbereitungsarbeiten sind bereits angelaufen. Aussteller, die sich noch bis zum 31. Jänner 1955 anmelden, erhalten einen Sonderrabatt.

raden mit Kränzen und eine unübersehbare Menschenmenge. Der hochw. Pfarrer hielt am offenen Grabe eine ergreifende Ansprache. Betriebsrat Joh. Hochstöger nahm Abschied im Namen der Arbeitskameraden und Alois Schoßmann im Namen der Musikkapelle Kematen. Diese spielte zum Schluß „Ich hatt' einen Kameraden“. Es ist dies innerhalb einiger Jahre der dritte Fall, daß ein Arbeiter tödlich verunglückte. Dem treubesorgten Familienvater, dem guten Kameraden und dem stets fröhlichen Gesellschafter ist ein dauerndes Andenken gewahrt.

Unglücksfälle. Der bei der Firma Pabst beschäftigte Maurer Michael Eder stürzte während der Arbeit an der Mischmaschine plötzlich zu Boden. Die Arbeitskollegen dachten an einen Schlaganfall, doch als Eder aus der Bewußtlosigkeit erwachte, klagte er über starke Kopfschmerzen. Er wurde in das Krankenhaus Amstetten gebracht, wo man Gehirnhautentzündung feststellte. — Der ebenfalls bei der Firma Pabst beschäftigte Arbeiter Kronberger kam mit der Hand in die Mischmaschine und quetschte sich einige Finger.

Todesfälle. Am 1. ds. starb nach kurzem Leiden der Fabrikarbeiter Jakob Kromoser im 64. Lebensjahre. Nach längerem Leiden ist am 2. ds. die Rentnerin Anna Spiegel im 78. Lebensjahre gestorben. R. I. P.

Allhartsberg

Ehrung. Am 2. ds. fand in Hausmehning die Ehrung langjähriger Arbeiter der Neusiedler-AG. in Hilm-Kematen und Hausmehning statt. Von Allhartsberg konnten zwei Arbeiter für 40jährige Arbeitszeit bei derselben Firma geehrt werden und zwar Karl Wieser sen. aus Allhartsberg und Josef Datzberger, Dorfstraße 34. Die Geehrten bekamen neben einem ansehnlichen Geldbetrag einen schönen Geschenkkorb von der Firma überreicht. Beste Glückwünsche!

Ybbsitz

Geburt. Dem Wirtschaftsbesitzer von Oberriegl, Rote Knieberg 22, Josef Hirsch und seiner Frau Maria wurde am 20. v. M. ein Mädchen geboren, das den Namen Marianne erhielt. Viel Glück!

Eheschließung. Als letzte Eheschließung in diesem Jahre wurde am 27. v. M. am Standesamt die Trauung des Forstarbeiters Rudolf Pöschhacker, Waldamt, Rote Zogelsgraben 19, mit der Landarbeiterin Leopoldine Dallhammer aus Lunz a. S., Hohenberg Nr. 13, vollzogen. Die besten Glückwünsche!

Todesfall. Am 6. ds. ist der Besitzer des Bauernhofes Weber, Prochenberg, Josef Hinterleitner, im 33. Lebensjahre freiwillig aus dem Leben geschieden. R. I. P.

Vom Musikverein. Bei der 60jährigen Bestandesfeier des Musikvereines im Sommer fand auch ein Wertungsspiel der einzelnen Musikkapellen statt. Den ersten Rang des Wertungsspieler erhielten die Kapellen Ybbsitz und Hilm-Kematen. Durch das Los kam der gespendete Pokal an Ybbsitz. Diese Entscheidung wurde beiderseits mit geteilten Gefühlen aufgenommen. Um den nicht sehr erfreulichen Zustand aus dem Weg zu schaffen, hat sich Bürgermeister J. Kupfer und die Vereinsleitung bemüht, nach Rücksprache mit der Musikkapelle Hilm-Kematen eine Lösung zu suchen. Man beschloß einen gleichen Pokal anzufertigen zu lassen und der Kapelle Hilm-Kematen zu überreichen. Zu diesem Zweck begaben sich Samstag den 27. v. M. nachmittags Bürgermeister J. Kupfer, der Obmann des Musikvereines Peter Seisenbacher, Kapellmeister Karl Mimra und Stabsführer Willi Rippl nach Hilm-Kematen, woselbst sie am Ortseingang bereits von der Musikkapelle empfangen und in das Probelokal geleitet wurden. Der Obmann des Musikvereines Hilm-Kematen begrüßte die Ybbsitzer Gäste herzlichst, worauf Bürgermeister J. Kupfer das Wort ergriff und seine Freude zum Ausdruck brachte, daß nunmehr wieder vollster Friede herrsche und sich die bestandene Harmonie wieder eingestellt habe. Anschließend sprach der Obmann des Musikvereines Ybbsitz und überreichte dem Obmann der Kapelle Hilm-Kematen den Pokal, worauf Landtagsabgeordneter Stoll in anerkennenden Worten die Leistungen beider Kapellen würdigte. Es sprachen sodann noch Stabsführer Rippl und Kapellmeister K. Mimra, der besonders darauf hinwies, daß es ihm ein persönliches Bedürfnis ist und bleibe, die Kameradschaft zwischen den beiden Kapellen schon im Interesse der Aufgabe zur Erhaltung der schönen österreichischen Volksmusik zu erhalten. Die Ansprachen, die alle mit größtem Beifall aufgenommen wurden, waren in der Zwischenzeit mit Darbietungen flottester Weisen von der Kapelle

Hilm-Kematen ausgefüllt, wie überhaupt das Beisammensein beste Harmonie und aufrichtigste Kameradschaft zeigte und sich zu einer äußerst fröhlichen und freundschaftlichen Stimmung steigerte.

Amateurphotographenklub. Die Bewertung der wirklich herrlichen Wandermappe des Kameraklubs Innsbruck wurde von unseren Juroren im Klublokal durchgeführt. Mit 288 Punkten wurde das Bild „Stadtromantik“ als schönstes Bild auserwählt. Dann folgten die Bilder „Hand voll Leben“, „Im Gänsemarsch“, „Herbst des Lebens“, „Kleine Konferenz“ und „Landstreichers Fußpflege“. Auch alle anderen Bilder waren als gut zu bezeichnen. Die Klubmitglieder werden gebeten, ihre Bilder (Vergrößerungen) zuverlässig bis 20. Dezember für die Wandermappe und die Vereinsmeisterschaft abzugeben. Nachträglich einlangende Bilder können nicht mehr für diese Zwecke berücksichtigt werden.

Vom Prochenberg. Obwohl die diesjährigen Sommermonate für Touristik und Ausflüge sehr zu wünschen übrig ließen, hatten dieses Jahr dennoch 1400 Perso-

nen die Prochenberghütte aufgesucht und fanden 60 Übernachtungen statt. Derzeit stehen vier Zimmer mit zwei Betten und ein allgemeiner Schlafrum, der mit Matratzen ausgestattet ist, den Besuchern der Warte zur Verfügung. Besonders nachgelassen haben heuer die Schulen, die in früheren Jahren im steigenden Verhältnis Besucher des Prochenberges waren, und es steht zu erwarten, wenn die Sommermonate wieder günstiges Wetter bringen, daß auch der Besuch der Schulen sich wieder steigert, dies um so mehr, da alle Anstiege und auch die Verhältnisse im Schutzhaus selbst in bester Ordnung gehalten sind. Die Schiabfahrten werden ständig verbessert und außer der Standardstrecke wurde auch heuer eine leichtere Strecke ausgesteckt. Das Schutzhaus ist, wenn sich eine genügende Teilnehmerzahl einfindet oder anmeldet, auch in den Wintermonaten jeden Sonntag und Feiertag und Samstag bewirtschaftet. Es ist daher zu wünschen, daß der schöne Prochenberg mit seiner schönen Aussicht ein besuchter Ausflugsberg von nah und fern bleibe bzw. werde.

Großhollenstein

Kinderspiel und Kinderspielzeug. Über hundert Hollensteiner hörten am Sonntag den 28. v. M. einen Vortrag, der so richtig geeignet war, allen Zuhörern die hohe Bedeutung des Spieles vor Augen zu führen. Wer die eindrucksvoll gesprochenen Worte recht verstanden hat, der wird nun dem Spiel der Kinder die notwendige Beachtung schenken und es nicht als nebensächliche, doch nur kindliche Sache abtun. Es ist nur zu bedauern, daß unter der für Hollenstein recht großen Zuhörerschaft herzlich wenige Eltern von Kindern unter vierzehn Jahren vertreten waren, denn gerade nur sie können ihren Kindern das Spiel mit gutem Spielzeug und unter richtigen Bedingungen ermöglichen. Es wird wohl kaum eine Mutter geben, die es versäumt, die am besten geeignete Nahrung für ihr Kind zu beschaffen, aber leider gibt es noch viele Mütter, die das Spielzeug, das geistige Brot ihrer Kinder, nicht mit gleicher Sorgfalt prüfen. Es ist ja nicht viel, was vom Erwachsenen im

Womit soll mein Kind spielen?

Nach einem Vortrag von Direktor Josef Lachner

Anfangs Dezember wird bei allen Eltern die Frage aktuell: Was soll ich meinem Kinde zu Weihnachten für ein Spielzeug schenken? Jeder will natürlich die Wünsche seines Kindes möglichst erfüllen, fragt sich aber doch, ob er damit, vom erzieherischen Standpunkt aus gesehen, das Richtige trifft. Es ist daher berechtigt, dem Problem des Kinderspieler und des Kinderspielzeuges in einem Vortrag etwas näher zu treten. Da muß man sich vorerst einmal fragen, was denn eigentlich wesentlich hinter dem Spiel steckt.

Wenn vom Spiel gesprochen wird, lächelt jeder Erwachsene etwas überlegen und denkt sofort an die Kinder, vergißt aber ganz, daß ja auch fast alle erwachsenen Menschen eifrig spielen, wenn auch dieses Spiel etwas anders getarnt ist als das der Kinder. Beide aber haben gemeinsame Berührungspunkte, die das Prinzipielle des Geschehens aufzeigen. Gerne wird bei den Männern das Kartenspiel gepflegt. Denken Sie daran, in welcher gehobener Stimmung Sie sind, wenn Sie für den Abend eine Verabredung zu einem Kartenspiel haben! Der Grund zur Vorfreude besteht zurecht. Beim Spiel, das die vier Herren am Abend im Gasthaus vereinigt, vergessen sie ganz ihre Sorgen, sie legen auch ihre Berufswürde ab, die reale Wirklichkeit tritt zurück. Sie tauchen unter in das Gewoge des Spielgeschehens. Wenn sie dann noch ein Gläschen Wein dazu trinken, so erhöht dieses noch die Stimmung, schafft die intensivste Verbindung zum Nächsten und läßt alle die Gelöstheit des Nichtwirklichen zu tiefst erleben. Darum vergeht auch bei einem solchen Spiel die Zeit viel schneller als sonst im Beruf. Herausgehoben aus dem Starren, Fixierten des täglichen Lebens sind alle Spieler, hingegeben an ein Geschehen, das alle Möglichkeiten zuläßt. Sie befinden sich in der Situation, in der nur Qualitäten wirksam sind, wo das Glück, die große Chance auskostet werden kann. Je unwirklicher das Glücksspiel ist, desto erfischernder ist es. Dasselbe geschieht beim Schachspiel, beim Billardspiel, bei den sportlichen Spielen, überhaupt bei allen Spielen, je nach Temperament, Zeit und Mode.

Was wollen nun alle Spieler? Sie wollen sich anderen Bindungen — in diesem Falle sind es die Spielregeln — hingeben, die ihnen aber ein vollkommenes Ausruhen von den Pflichten und Bindungen des gegenwärtigen Daseins ermöglichen. Innerhalb dieser neuen Gegebenheiten kann der Spieler gestalten, kann sich schöpferisch erweisen, kann Schicksal spielen und will auch die schicksalhaften Gegebenheiten anerkennen.

Was beim Kartenspiel z. B. geschieht, ist Abbild des Lebens. Die Karten werden gemischt und ausgeteilt, bewußt wird nun das Spielgeschehen gelenkt. Wird verspielt, dann kann immer wieder von vorne angefangen werden im Gegensatz zu unserem nüchternen Dasein, wo nur einmal die Chance gegeben ist, und wo wir nur unbewußte Spieler sind. Beim Spiel begeben wir uns tatsächlich in die Welt der exakten Illusion, die so notwendig gebraucht wird, um Kraft und Stärke für den Alltag zu gewinnen.

Diese Betrachtung gibt nun die Möglichkeit, zum kindlichen Spiel eine wirkliche Brücke zu finden. Freilich ist es ernst zu nehmen und nicht als schönes Bild zu betrachten. Wie tief diese Probleme zu nehmen sind, erhellt daraus, daß sich Schiller in seinen „Ästhetischen Briefen“ intensiv damit beschäftigt. Er sagt darin: „Denn der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ (15. Brief.) Schiller sieht im Spiel ein wahrhaft schöpferisches Tun, das dem Menschen erst seine Würde gibt, er weiß, was es heißt, die Kräfte im Menschen zur Entfaltung zu bringen. Typisch für das Kindesalter ist nun, daß der junge Mensch immer in dieser von uns nur so selten erreichten Situation lebt und auch versucht, die Spielsituation unter allen Umständen zu erreichen. Denken Sie daran, wie jüngere Kinder einen Weg zurücklegen. Sie schreiten nicht ernst einher wie wir und schauen, möglichst bald das Ziel zu erreichen. Nein, sie überschreiten jeden Sand- und Schotterhaufen, steigen auf jede Haustürschwelle, gehen auf den Randsteinen des Bürgersteiges und so fort. Die Kinder variieren die eintönige Gerade des Weges und verleben-

digen auf diese Weise die tote Gerade. Ebenso sind die Kleinen jederzeit imstande, die um sie befindlichen Gebrauchsgegenstände der Erwachsenen umzugestalten: Der Sessel wird zum Pferd und zum Wagen, der Tisch wird zum Haus und zur Wohnung. Interessant zu betrachten ist bei allen Kinderspielen auch die Tatsache, daß das Herbeischaffen des Spielmaterials, also das Bauen der Wohnung, die Einrichtung der Wohnung, das Einkaufen der Dinge, die gekocht werden sollen, wenn „Vater und Mutter“ gespielt werden soll — eigentlich die Haupttätigkeit darstellt. Das spezielle Spiel ist dann schon gar nicht mehr so wichtig auf den Weg kommt es an; wenn die Form erreicht ist, erlischt gewöhnlich das Interesse. Das Essen ist nicht das Wichtigste, das Kochen ist von Bedeutung. Der Weg des Werdens bedeutet das Leben, die erreichte Form ist gleichzusetzen der Starre, dem Tod. Die Kinder leben aber in jenem Zustand der ständigen Bildung und Umbildung ihres Innenlebens, weil sie wachsen müssen, sie leben noch in einem paradiesischen Zustand, der keinen Tod kennt. Spielen braucht ein Kind nicht erst zu lernen. Es spielt bereits als Kleinkind in seinem frühesten Lebensalter, und die Erwachsenen haben dabei nichts anderes zu tun, als sich richtig zu verhalten und der Heiligkeit des Geschehens die größte Achtung entgegen zu bringen. Ihre ganze Tätigkeit bei der Förderung ihres Kindes in diesem Lebensabschnitt wird darin bestehen, alles abzuhalten, was das Kind stören kann. Es spielt mit seinen Fingern, mit den Zehen, mit den Haaren, lutscht den Daumen, packt sich bei der Nase usw. und „erspielt“ sich auf diese Weise die Kenntnis von seinem Körper. Daß dieses Tun des Kleinkindes innigst mit der Lautbildung verbunden ist, gehört bereits zu den bekannten Tatsachen. Es ist nicht richtig, wenn die gutmeinenden Erwachsenen das Kind dabei immer stören, indem sie es immer herumtragen, herumfahren, ihm frühzeitig eine Puppe oder eine „Rodel“ vor das Gesicht hängen. Daß in dieser Hinsicht ein Kind, das eine Wiege zum Geschenk erhält, bei der feine Radiomusik erklingt, wenn es hineingelegt wird, und bei der auf einem vorgebauten Bildschirm bewegte Märchenbilder erscheinen, zu den Ärmsten der Armen zählt, ist wohl selbstverständlich. Diese Stufe der kindlichen Entwicklung ist von größter Bedeutung für die Bildung der seelischen Qualitäten und muß mit größtem Ernst behütet werden.

Mit dem Kriechen und Rutschen auf dem Boden erfaßt das Kind wieder ein Stück mehr der Umwelt und erwacht immer mehr zum Bewußtsein. Hier erscheinen nun jene „Spiele“, die uns Erwachsenen immer so rätselhaft sind, und die eigentlich Urgestiken des menschlichen Werdens darstellen.

Ein kleines Mädchen konnte z. B. unermüdetlich dem Vater, wenn es am Morgen in das Bett kommen durfte, das Gesicht mit einem Taschentuch bedecken. Dabei „schlief“ der Vater ein und schnarchte. Wenn es das Taschentuch wieder wegzog, „erwachte“ der Vater und sagte: „Da bist du ja so was!“ Wie gerne spielen Kinder im vorschulpflichtigen Alter „Verstecken“. Sie verstecken sich freilich immer am selben Ort, was uns Erwachsenen unbegreiflich erscheint, weil wir uns immer wo anders verstecken würden, um nicht gefunden zu werden. Beim Kinde kommt es aber auf das Prinzipielle dahinter an: Weg sein und wieder da sein, eine menschliche Urgestik, die sich z. B. im Schläfe (Aufwachen und Einschlafen) zeigt. Alle diese Erlebnisse nehmen Bezug mit einer tieferen Seelenschichte, als das bewußte Verstandesleben es ist, modern ausgedrückt, mit der Tiefenperson. In dieser Schichte ist das vitale Geschehen der menschlichen Entwicklung beheimatet, und wenn diese Sphäre der Seele angesprochen wird, kann sich der kindliche Körper und der kindliche Geist im normalen Wachstum entfalten, während frühzeitige intellektuelle Beanspruchung die Seele des Kindes verhärtet. Dieses Weicherhalten wird noch gefördert, wenn man oft echte, volkstümliche Kinderreime vorspricht oder vorsingt.

Hier ist auch der Zeitpunkt, wo die Bilderbuchfrage besprochen werden muß. Im allgemeinen muß gesagt werden, daß ein Bilderbuch um so minderwertiger ist, je mehr es realistische Tendenzen verfolgt, weil eben realistische, fertige Formen kein

Wachstum der Seelenkräfte mehr zulassen; weil die Seele nicht gestalten kann, muß sie verhärten. Es gibt leider nicht viele gute Bilderbücher.

Was soll man also in der Zeit bis zur Schulreife als Spielzeug geben? Kurz gesagt alles, was die Kinderseele plastibel erhält und zur Phantasietätigkeit anregt. So will jedes Kind sicher einen schönen Teddy oder eine Puppe. Hier gilt wieder der Grundsatz, jene Puppe zu wählen, mit der das Kind sehr viel tun kann, ohne daß sie zugleich beim Hinunterfallen zerbricht. Jeder von uns weiß, daß kleinere Kinder teure Puppen ganz gräßlich zerstören, die Augen eindrücken, die Haare ausreißen, ihnen den Kopf zerschlagen. Man wird also das für die betreffende Altersstufe entsprechende Material beim Kauf oder bei der Selbstanfertigung einer Puppe berücksichtigen müssen und technisch vollkommene Puppen für eine höhere Altersstufe bereitstellen. Stoffpuppen und Stofftiere eignen sich daher für jüngere Kinder am besten. Sie können künstlerisch hochwertig sein und allen Anforderungen zur Bildung eines qualitativen kindlichen Seelenlebens entsprechen. In keinem Falle dürfen diese Dinge ein fratzenhaftes Aussehen haben oder karikaturartig sein. Viel Freude haben die Kinder mit einem Schaukelpferd oder einer Schaukel, die man im Freien an einem Baum oder im Zimmer am Türpfosten befestigen kann. Zu unermüdlicher Tätigkeit regen Holzbaukasten an, deren Klötzchen möglichst nicht regelmäßig, dafür aber in größerer Anzahl vorhanden sein sollen.

Sehr begehrt werden von Kindern auch Glaskugeln — es können auch Metallkugeln sein — und Kugelrinnen aus Holz, die man aneinanderfügen kann, so daß eine lange Laufbahn jederzeit gebaut werden kann. Weniger Freude für die Ohren der Eltern, aber um so mehr zum Vergnügen der Kinder gibt es tönerzeugende Spielwaren. Ich nenne hier einige davon: Trommeln, Pfeifen der verschiedensten Art, Trompeten, das hölzerne Glachter, Singkreisel, Triangel, Glöckchen und Schellen.

Von besonderer Wichtigkeit erscheint es mir, darauf hinzuweisen, daß zum Spiel die richtige Spielatmosphäre geschaffen wird. Am liebsten spielen die Kinder auf dem Boden, weil sie hier unbegrenzt Platz haben und nicht herunterfallen können, weil man dabei liegen, hocken und herumrutschen kann. Ganz unvernünftig ist es, jüngere Kinder zum Spiel auf einen Tisch zu zwingen oder ihnen zu verbieten, sich in einen schützenden Winkel zurückzuziehen. Eine gemütliche Ecke schafft das für das richtige Gelingen des Spieles nötige Wärmegefühl, das Gefühl der Geborgenheit. Es ist ferner gut, wenn man den Kindern eine große, etwas künstlerisch ausgestaltete Spielkiste herstellt. In diese Kiste kann das Kind ohne große Mühe täglich allein seine Spielsachen einräumen und den Eltern wird auf diese Weise viel Ärger erspart.

Im vorschulpflichtigen Alter wird jedes Kind gerne auch ein Wägelchen, ein Auto oder eine Eisenbahn besitzen. Dagegen ist nichts einzuwenden, denn es ist kaum zu verlangen, daß sich ein Kind mit einem simplen Pferd begnügen soll, wenn es zum Beispiel in der ganzen Großstadt kein einziges Pferd mehr gibt. Ferner soll man vermeiden, dem Kleinkind Blechsachen in die Hand zu geben. Blech ist kein Material, das bildend auf die Seelenkräfte einzuwirken imstande ist.

Da vom Schenken die Rede sein wird, sei hierzu folgendes gesagt: Heute gibt es viele Kinder, die an den Geschenken ersticken. Sämtliche Verwandte stellen sich ein und wollen dem Kinde eine schöne Gabe überreichen. Die Kleinen tändeln nur herum, nippen da und dort, nehmen die erste Puppe in die Hand, legen sie wieder weg. Zuviel gutes Essen verdirbt den Appetit; jeder weiß, daß bei Hunger ein Stück trockenes Brot besser schmeckt als in Zeiten der Überfülle die beste Torte. Das Kind soll sein Spielzeug lieben und wirkliche Liebe kann man nur einem Dinge geben. In keiner Kinderstube soll man den Ball vermissen. Vom 11. 12. Lebensjahre an kann auch dem technischen Spielzeug näher getreten werden. Der Matador aus Holz oder Eisen wird das Herz eines jeden Jungen erfreuen. Um diese Zeit interessieren sich die Kinder dann auch sehr für das Basteln.

Wer die Wahl hat, hat die Qual!

Eine Vorweihnachtsgeschichte, die sich da und dort immer wieder irgendwie abspielt

„Aber, aber, Frau Wütig, jetzt hätten Sie mich ja beinahe über den Haufen gerannt“, sagt Frau Rasch zu ihrer Freundin, die ihrem Namen alle Ehre machend, aus einem Geschäft gestürzt kommt. „Entschuldigen Sie bitte, aber ich habe mich einmal mit diesen hiesigen Geschäftsleuten so ärgern müssen. Bekomme ich da von Graz einen Warenkatalog mit so billigen Angeboten und da ich gerade eine Bluse brauche, bestelle ich nach der Nummer. Wie das Paket kommt, habe ich mich schon geärgert. Mit Porto und Spesen hat die Bluse schon um 4½ Schilling mehr gekostet. Gepaßt hat sie auch nicht, also will ich sie hier umtauschen. Was glauben Sie, was mir der Mann gesagt hat? Er kann eine bei ihm nicht gekaufte Ware doch nicht umtauschen, außerdem hat er die gleiche Sorte beim heurigen Räumungsverkauf um 5 Schilling billiger verkauft. Wenn ich meine 4½ Schilling Spesen dazu rechne — ich wollte ja schließlich nichts verdienen — müßte er halt die eine Bluse um 9½ Schilling teurer verkaufen. Aber das will er einfach nicht. Dabei habe ich erst beim vorjährigen Räumungsverkauf zwei Paar Strümpfe bei ihm gekauft. Aber ich weiß, was ich mache: Wenn ich wieder etwas brauche. Vor Weihnachten fahre ich nach Wien, da erspare ich mir die Postspesen, weil ich die Ware gleich mitnehme.“ — „Ich bin voriges Jahr nach Wien einkaufen gefahren“, bemerkt dazu Frau Rasch, „war aber auch nicht gerade zufrieden. Ich habe mich riesig darauf gefreut. Mein Mann war — ich brauche Ihnen ja nichts erzählen — we-

niger begeistert, obwohl ich ihm alles hergerichtet habe. In Wien war es herrlich. Was man da alles sieht, beinahe hatte ich aufs Essen vergessen. Ich bin von einem Geschäft ins andere gelaufen. Dabei wollte ich mit dem Zug nach vier Uhr zurückfahren. Wie ich dann in einem Warenhaus auf die Uhr schau, ist es schon fast fünf Uhr. Jetzt habe ich schnell einkaufen müssen, dabei hat man bei dem Gedränge gar nicht recht Zeit zum Auswählen. Schließlich mußte ich mir ein Taxi nehmen, weil ich alles nicht schleppen konnte. Und dann in Waidhofen! Der Zug hat natürlich Verspätung. Es ist fast Mitternacht. Der Herr Gemahl glänzt natürlich durch Abwesenheit, er konnte die Kinder in der Nacht nicht allein lassen und ist dann erst noch schlecht gelaunt. Das Essen ist ihm angebrannt, dann sind sie alle drei ins Gasthaus essen gegangen.“ — „Nun und der Einkauf?“ — „Es war manches doch vielleicht überhastet, ich mußte ja vor Geschäftsschluß alles eingekauft haben. Wenn ich die Fahrt, Taxi, ungewollter Familienschmaus im Gasthaus — ich rechne lieber nicht nach, das hat schon mein Gatte mir zur Genüge vorgerechnet...“ — „Sind die Damen gerade beim Kapitel Einkaufen?“ fragt Frau Einfalt, die gerade zurecht kommt. „Ich bin voriges Jahr schön hereingefallen. Kommt da ein Bücheragent, er sagt, er komme von der Schule. Ich kaufe richtig das empfohlene Lexikon — der Lehrer hat mir später gesagt, daß er von der Sache nichts weiß und die Angaben des Vertreters nicht stimmen — und am Weihnachtsabend hätte es beinahe Trä-

fer übernehmen. Für den heurigen Winter sind geplant: ein Pokallauf als Abfahrtslauf vom Königsberg, ein Pokallauf als Riesentorlauf am Hochkar, ein Jugendschitag, ein Er- und Sie-Rennen auf Ski, ein Maskenlauf.

Lunz a. S.

Todesfall. Im hohen Alter von 91 Jahren starb die alte Grabenbäuerin. Ein langes, schweres Leiden fand damit seinen Abschluß. Bis auf zwei Söhne sind alle ihre 25 Kinder gestorben. 1942 hat sie mit ihrem zweiten Mann noch die goldene Hochzeit gefeiert. Therese Schachner war ihr ganzes Leben lang unermüdlich tätig und bis vor kurzem noch suchte sie sich im Haushalt der Enkelin nützlich zu machen. R. I. P.

Weihnachtsschau. Im Rahmen der Weihnachtsschau der Lunzer Geschäftsleute zeigt das Heimatmuseum auch heuer ein wenig davon, was Volkskunst und Kunst der Gegenwart ist. Vor allem ist es der Leuchterbaum, der zum ersten Mal hier gezeigt wird und der in manchen Fällen sehr wohl die Stelle eines Christbaumes einnehmen kann. Nach dem Wunsch und Willen der obersten Forstbehörde sollen ja die Wälder mehr Schonung finden, die alljährlich durch die willkürliche Entnahme von Christbäumen schweren Schaden erleiden. Aber auch die Räucherpfanne ist zu sehen, die beim Räuchern in den Rauhächten benützt wird. Sie ist nach alten, guten Vorbildern hergestellt und findet wieder weite Verbreitung, da man einsieht, daß sie zum Räuchern ein würdigeres Gefäß ist als die alten, ausgedienten Hefen oder die Mistschaukel, die man dazu benützt. Die Eisgegenstände, wie auch der schöne Luster über dem Tisch kommen

nen gegeben, weil sich mein Junge sehnsüchtig ein anderes Buch gewünscht hat.“ — „Nun und kann er das Lexikon wenigstens brauchen?“ fragt Frau Rasch. — „Das schon“, erwidert Frau Einfalt, „jetzt dient es gerade als Ersatz für den abgebrochenen Fuß beim Spielzeugkastel meines Jungen; es ist nämlich gerade so dick wie der abgebrochene Fuß. Einem zweiten Vertreter bin ich voriges Jahr auch noch hereingefallen. Der ist so aufgetreten, daß ich einfach nicht nein sagen konnte. Da habe ich ein Elektrogerät gekauft. Mein Mann hat gezankt, er hat jetzt kein Geld dafür, übrigens hatten wir ja noch 110 Volt Spannung und das Gerät war auf 220 Volt. Also nach langem Hin und Her war die Firma doch noch so anständig und hat auf die Kaufdurchführung verzichtet. Die fünfzig Schilling Angabe waren allerdings dahin.“ — „Da wäre ja unser Kaffeekränzchen wenigstens auf der Straße wieder einmal glücklich beisammen“, ruft Frau Klug, die strahlend und in bester Laune wie immer sich zu dem Dreigestirn gesellt. — „Wenn Sie, meine Damen Sorgen haben, was Sie zu Weihnachten kaufen, dann kann ich Ihnen nur raten: Machen Sie es so wie ich. Ich schau mir jetzt alle Auslagen an, erkundige mich nach dem und jenen und kaufe dann nach reiflicher Überlegung ein. Ich erspare mir das Porto, die Einkaufsreise und lasse von Haus aus keinen Agenten herein. Und für das Geld, was das Essen bei einer Einkaufsreise kostet, gehen wir alle am Christtag ins Gasthaus essen, so erspare ich mir wenigstens an diesem Tag die Kocherei. Und dann noch eins, meine Damen. Wenn wirklich etwas bei aller sorgfältigen Auswahl nicht passen sollte, dann tausche ich eben nach den Feiertagen um, schließlich haben die Geschäftsleute nach den Feiertagen so nichts zu tun.“ —ch.

aus der Werkstätte Emmerich Kronsteiner, wo die alte, edle Schmiedeeisenarbeit wieder gepflegt wird. Als einziges Trachtenstück ist die Ybbstaler Festtracht zu sehen, die in ihrer ganzen Schönheit sich dem Beschauer vorstellt. Die Handarbeiten wurden von Mädchen der Lunzer Hauptschule unter ihrer Handarbeitslehrerin Frau Rosa Kloner gearbeitet. Sie zeigen die zeitlose schöne Kreuzstickerei in alten Mustern. Unser bäuerlicher Schnitzer Lanzberger zeigt eine geschnitzte Bauernwiege und einiges andere aus seiner Werkstatt. Der junge Lunzer Schnitzer Adolf Hofmeier ist mit einigen schönen Gegenständen vertreten; besonders die Schwalbe wird vielen gefallen. Felix Windhager zeigt zwei bemalte Holzteller, die viel Anklang finden. F. Pöscharnik stellt in gelegentlicher Heimarbeit ebenso schöne wie dauerhafte Stroharbeiten her. Sein Wäschekorb ist eine Meisterarbeit. Schließlich bleibt noch etwas Besonderes zu erwähnen: Sepp Wiltschnig, Fachlehrer in Schloß Lesdorf, hat sich mit der Mosaikarbeit vertraut gemacht und wir sehen zum ersten Mal einige Stücke von dieser seiner Arbeit, die uns sehr gefallen. Wieder erkennt man, was die Heimat zu schaffen imstande ist.

Gaffenz

Nikolobrauchtum. Heuer wurde bei uns zum erstenmal dieses alte Brauchtum im geordneten Rahmen für die Kinder durchgeführt. Der gabenspendende Nikolo und die Krampusse erledigten in würdiger Weise ihre Aufgaben. Es gab dabei weder Unfälle noch Nervenerschütterungen, was zu begrüßen ist. Möge es immer so gehalten werden zur Freude der kleinen und größeren Kinder.

Durch, durch ...

Von Ed. Wittek

An einer Haltestelle, wo es an Fahrgästen, die einsteigen wollten, nur so wimmelte, fuhr der tanpianmäßige Omnibus eintrich vorbei. Die Fahrgäste im Innern des Wagens wurden unruhig. „Warum halten wir nicht?“ sagte ein junger Mann, dem eine rote, schrag über die Nase lautende Narbe das Gesicht entstellte. Der Schaffner ging zum Wagenführer. „Was ist los?“ fragte er. — „Nichts“, entgegnete der Fahrer. „Wir fahren durch; wir halten nicht!“ — „Hm“, sagte der Schaffner. „Ich glaube, du bist übergeschnappt! Du hältst also nicht mehr...?“ — „Nein“, sagte der Fahrer. — „Und warum?“ fragte der Schaffner nach einer Weile. Der Fahrer gab keine Antwort. „Sie werden dich fristlos entlassen!“ meinte der Schaffner. „Denk an deine Frau und die Kinder!“ Der Fahrer, der den kletternden Zeiger des Tachometers beobachtete, lächelte nur.

Der Omnibus fuhr jetzt mit Höchstgeschwindigkeit, verursachte an jeder Straßenkreuzung zwischen Autos, Radfahrern und Passanten eine entsetzliche Panik und ließ eine Reihe von Polizisten, die aufgeregt die Wagennummer notierten, die schrecklichsten Verwünschungen ausstoßen. Der Fahrer war wie vom Teufel besessen. „Ich halte nicht!“ so sagte es in ihm, so ratterte der Motor, so sangen die Räder. „Zehn Jahre lang sitze ich schon auf diesem elenden Polster. Zehn Jahre lang die gleichen Gesichter, die gleichen Straßen. Seit zehn Jahren halte ich an jeder Ecke, an jedem Baum. Seit

zehn Jahren bin ich Sklave dieser Haltestellen! Ich halte nicht mehr!“

Als der Fahrer in mörderischem Tempo schon die dritte Haltestelle passierte, entstand im Wagen ein Tumult. Die Fahrgäste drängten sich zu den Türen, Hilferufe wurden laut, ein paar Frauen brachen in hysterische Weinkrämpfe aus und ein beleibter Herr begann zu fluchen. Der junge Mann mit der Narbe im Gesicht stürzte sich hinterrücks auf den Fahrer, schlug auf ihn ein und versuchte, ihn zum Halten zu bringen. „Der Kerl ist wahnsinnig geworden!“ rief er. „Ich muß aussteigen!“ Da rannte ihm der Fahrer den rechten Ellbogen in die Magengrube, daß er stöhnend zusammenbrach.

Der Schaffner, eine Seele von einem Menschen, beruhigte die Fahrgäste. „Sitzenbleiben!“ bat er. „Es hat keinen Sinn. Wenn wir ihn vom Steuer holen, gibt es ein Unglück!“ Es stellte sich heraus, daß keiner der Fahrgäste Auto fahren konnte.

Der junge Mann bekam wieder Farbe im Gesicht und hämmerte mit den Fäusten gegen die mit Druckluft geschlossene Wagentür. Als er den Fahrer bedrohte, wurde er von zwei beherzten Damen zurückgerissen.

„Festhalten!“ kommandierte der Schaffner. „Wir müssen es im Guten versuchen!“ Der Fahrer aber, gleichsam berauscht von dem Gefühl einer höheren Freiheit, dachte nicht daran, den Wagen zu stoppen. Immer tollkühner, immer tollkühner, immer wahnwitziger hetzte er ihn durch die Straßen.

Zuschriften aus dem Leserkreis

Die Verantwortung für Form und Inhalt bleibt dem Einsender überlassen

Die Unfallstraße von Waidhofen a. d. Y.

Ja, so eine gibt es. Um es ganz kurz zu sagen, es ist unsere Ybbsitzerstraße. Haben Sie sich schon einmal den Verkehr in dieser Straße genau angesehen, wenn die vielen Lastautos, Personenkraftwagen, Motorräder und Roller tagaus tagein die Ybbsitzerstraße nur so durchrasen, als ob sie eine Rennbahn wäre? Am Samstag den 4. ds. hat es um ein Haar gefehlt, daß diese Straße wieder der Schauplatz eines größeren Unfalles geworden wäre. Gegen 18.30 Uhr ging Frau K. in Richtung Krankenhaus gemächlich heimwärts. An der Stelle, wo die „Neue Heimat“ zu bauen beginnt und wo die Ybbsitzerstraße, Gott seig geklagt, durch Sand- und Schotterhaufen merklich verlegt ist, ohne daß sich jemand darum kümmert, just an dieser Stelle wich Frau K. einem der Stadt zu fahrenden Lastautozug mit Anhänger aus. Dieser Autozug fuhr inmitten der an und für sich schmalen Straße und blendete nicht ab. Es ist ja leider kein Geheimnis mehr, daß die Herren der Straße die Lastautos und Omnibusse sind. Mag ein gewöhnlicher Sterblicher sich noch so bemühen, den Kraftfahrern begreiflich machen zu wollen, daß auch der Fußgänger ein Mensch und berechtigt ist, die Bezirksstraße zu benutzen, mag er sich noch so sehr an eine Planke drücken, um nicht von den rasenden Vehikeln mitgerissen oder gar geköpft zu werden, was kümmert das schon manche Kraftfahrer. Kaum war der Autozug an der Frau K. vorübergefahren, bemerkte sie von rückwärts ganz plötzlich einen grellen Lichtschein von einem in Richtung Gstadt-Opponitz fahrenden Personenkraftwagen. Ein weiterer Sprung feld einwärts in den Morast des Baugeländes, ungefähr eineinhalb Meter vom Straßenrand entfernt, hatte leider nicht mehr die erhoffte Wirkung, denn schon erfaßte sie der Personenkraftwagen am linken Oberschenkel und schleuderte sie zu Boden. Glücklicherweise blieb der Personenkraftwagen in diesem Augenblick stehen. Frau K. kam diesmal noch glimpflich, ohne Verletzungen, mit leichten Schmerzen davon. Wie leicht hätte die betitelt „Unfallstraße“ von Waidhofen a. d. Y. eine „Todesstraße“ werden können. Aber wird nun etwas geschehen? E. K.

Eiben unter besonderem Schutz

Die Eibe (*Taxus baccata*), die einst sehr häufig in unseren Wäldern vorkam, ist heute zu einer seltenen Holzart geworden. Obwohl sie durch die Naturschutzverordnung vom 22. Mai 1951 zu den geschützten Pflanzenarten gehört, ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in den niederösterreichischen Forsten auf die noch einzeln oder gruppenweise vorkommenden Eiben von den Waldbesitzern bei der Durchführung von Schlägerungen nicht genügend Rücksicht genommen wird. Die nö. Landesregierung hat daher in einem Erlaß vom 6. November 1954 alle niederösterreichischen Bezirkshauptmannschaften und Bezirksforstinspektionen angewiesen, bei Walddurchforstungen und Erteilung von Schlägerungsbewilligungen auf die Wald-

Hinter dem Omnibus ertönte das Sirenengeheul eines Polizeiwagens. Die Fahrgäste, insbesondere der junge Mann mit der Narbe im Gesicht, gebärdeten sich jetzt wie Tobsüchtige. Der Fahrer wurde kreideweiß. Aus der Stirn perlten ihm winzige Schweißtropfen, die in kleinen Strömen zum Mund rannen. Verzweifelt gab er Gas. Doch es half nichts. Das Polizeiauto hatte sich wie ein leibhaftiges Gespenst an ihn geheftet, kroch immer näher, holte Meter um Meter auf. Jetzt lag es in gleicher Höhe. Dann überholte es und stellte sich in einer plötzlichen Wendung quer über die Straße. Weder links noch rechts gab es ein Vorbeikommen. Der Fahrer riß das Lenkrad herum, die Bremsen kreischten, der Omnibus raste in den Straßengraben und zerquetschte seinen Kühler an einem Baum. Der Fahrer fiel wie ein Häufchen Elend in sich zusammen. „Aus!“ dachte er, „alles aus! Ich bin ein Narr!“

Der Omnibus war von Polizisten umstellt worden. Drei von ihnen kletterten in den Wagen und drängten sich unter die Fahrgäste. Der Fahrer spürte eine Hand auf seiner Schulter. Über seinem Kopf nahm er die Mütze eines Polizeioffiziers wahr. „Gratuliere!“ sagte der Polizeioffizier. „Wenn Sie nicht durchgefahren wären, hätte er sich aus dem Staub gemacht.“

Als der Fahrer sich entgeistert umwandte, sah er, wie die Polizisten dem jungen Mann mit der Narbe im Gesicht schwere, glänzende Handschellen anlegten. Der Polizeioffizier lachte. „Der Kerl hat sieben Menschenleben auf dem Gewissen!“ knurrte er.

Hinblick auf das kindliche Spiel verlangt wird: er soll in die „Heiligkeit“ des Spieles nicht störend eingreifen, sondern es nur sanft in richtige Bahnen lenken. Schwieriger ist schon die Beschaffung des richtigen Spielzeuges, denn es ist wenig gutes Spielzeug käuflich zu erwerben. Wir sollen daher selbst Spielzeug herstellen oder doch wenigstens aus der Masse des Gebotenen das Beste aussuchen. Wie das schöne, zweckmäßige Spielzeug aussehen soll, zeigte uns Direktor Lachner aus Waidhofen in einer Spielzeugschau. Viele Kinder erfreuten sich daran und wir konnten hier ganz deutlich beobachten, daß das unverdorben Kind nicht einer Ghepuppe oder Fratzenbilderbüchern bedarf, um beglückt zu sein. Für die Eltern brachte diese herrliche Ausstellung eine Fülle von Anregungen und es dürfte ihnen nun nicht allzu schwer fallen, Ähnliches zu basteln. Lassen wir uns durch keine noch so lockende Reklame oder Überfülle der Waren zum Ankauf sogenannter „Spielzeugschlager“ verleiten, sondern beherzigen wir das Goethewort, das Dir. Lachner zum Abschluß seines Vortrages zitierte und „unterscheiden, wählen und richten“ wir, denn es gilt unseren Kindern.

Weihnachtssingen. Auf dem Dorfplatz von Hollenstein prangt seit Samstag den 4. ds. ein stattlicher Weihnachtsbaum, der abends auch im vollen Lichterglanz strahlt. Der strahlende Weihnachtsbaum ist auf dem Gehsteig vor dem Bräuhaus derart aufgestellt, daß er auch von der Hammergasse aus schön zu sehen ist. Diese Neueinführung des Verschönerungsvereines hat in der Bevölkerung lebhaft Freude ausgelöst, denn damit wurde eine Anregung des Heimatwerkes in glücklicher Form verwirklicht. Am Goldenen Sonntag den 19. ds. wird der Hollensteiner Schulchor unter der Leitung der Frau Lehrerin Baumann zur Hebung der Weihnachtsstimmung um 10 Uhr vormittags schöne alte Weihnachts- und Krippenlieder singen.

Buchausstellung. Mit der Buchausstellung in der vorigen Woche hat die Volksschule wieder einmal einen guten Erfolg erzielt. Es wurden viele schöne Bücher im Gesamtwert von 7000 S abgesetzt. Man ersieht daraus, daß sich die nun zum dritten Male veranstaltete Buchausstellung bereits gut eingeführt hat.

Todesfall. Am 2. ds. starb der Rentner Johann Eherer, Rotte Thomasberg 19, nach kurzem Leiden im 86. Lebensjahre. R. I. P.

Lichtspiele. Samstag den 11. ds.: „Der Herr in Grau“ Sonntag den 12. ds.: „Tagebuch einer Verliebten“.

Göstling

Vom Wintersportverein. Am 28. v. M. fand die Jahreshauptversammlung des Wintersportvereines im Gasthof Kirschner statt. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: An eigenen Veranstaltungen im Winter 1953/54 wurden abgehalten: drei Rodelrennen, ein Pokallauf als Abfahrtslauf vom Königsberg, ein Maskenlauf und ein Ball zusammen mit dem Verschönerungsverein. An auswärtigen Veranstaltungen wurden von den vereinseigenen Läufern besichtigt: Gresten, Palfau, Puchenstuben, Lackenhof, Gaming und Mitterbach. Als Obmann wurde wieder Lehrer Georg Perschl gewählt, zu seinem Stellvertreter Kaufmann Senoner, die Kassierstelle wird nach der Übersiedlung von Alfred Schmid Kaufmann Ewald Ho-

besitzer einzuwirken, daß bei Schlägerungen die Eibe grundsätzlich geschont und eine Kahlstellung des Eibenjungen nachwuchs vermieden wird. Naturdenkmalwürdige Eiben sind dem Amt der nö. Landesregierung, L. A. III/2, unmittelbar zu melden.

H. N.

Schmerzen sind Krankheitspostillone

Nichts fürchtet der Mensch mehr als den Schmerz. Er erkennt in ihm im allgemeinen den schlimmsten Feind des Lebensglücks. Und doch gibt es kaum einen größeren Irrtum als diesen. Der Schmerz ist der Schutzpatron alles Lebendigen. Gabe es von heute auf morgen keine Schmerzen mehr: die Siechtums- und Sterblichkeitskurve würde derart emporschnellen, daß die Existenz der Menschheit ernsthaft gefährdet wäre. Keine junge Mutter könnte die Unpäßlichkeit ihres Säuglings rechtzeitig erkennen, wenn er seinen Zustand nicht durch Schmerzempfindungen offenbaren könnte. Die Alarmierung des Arztes würde meistens zu spät erfolgen. Der Schmerz ermöglicht eine schnelle und sichere Krankheitserkennung. „Wo tut es weh?“ ist das erste, wonach der Doktor den Patienten in der Sprechstunde oder am Krankenbett fragt: „tut es noch weh?“, wenn er die Wirksamkeit seiner Behandlungsmethode erkennen will. Schmerzen verhüten eine vorzeitige Einstellung der Krankheitsbehandlung. Krankheiten, die im Anfangsstadium keine Schmerzen hervorrufen, sind noch immer die gefährlichsten. Man denke nur an Krebs und Thc. Krebsgeschwüre rufen in vielen Fällen erst dann Schmerzen hervor, wenn jede ärztliche Hilfe zu spät kommt. Keine Schmerzen zu haben, wäre das größte Unglück, das der Menschheit widerfahren könnte. Wir würden weder Frost noch Hitze empfinden, würden es verabsäumen, unsere Glieder vor Erfrierungen zu schützen und uns vor Feuer und Flut in acht zu nehmen. Der Fabrikarbeiter würde es nicht merken, wenn Finger oder Hände von den Maschinen abgeschnitten werden, der Landmann nicht, wenn ihn Wespen oder Bienen stechen. Wir wüßten nicht, wann wir zum Zahn-, Hals-, Nasen- oder Ohrenarzt müßten, wann der Geburtshelfer zu rufen ist und so weiter. Was Schmerzen sind, wissen wir; aber durch welchen Mechanismus der Schmerz entsteht, weiß niemand. Wahrscheinlich ist es ein „Kurzschluß“, der bei Nervenverletzungen oder -beschädigungen eintritt. Es gibt eine Rückenmarkskrankheit, bei der in den Strängen der Schmerz- und Temperaturfasern Löcher auftreten, das heißt die Schmerz- und Temperaturleitungen von der Hand zum Gehirn sind unterbrochen. Die von dieser Krankheit Befallenen können sich mit Zigaretten Löcher in die Hände brennen, ohne daß sie den geringsten Schmerz verspüren. Ziehen sie sich Verletzungen zu, so wollen die Wunden nicht heilen, weil die Schmerzempfindlichkeit jedes Inachtnemen untergräbt. Bei ihnen zeigt sich die Bedeutung des Schmerzes am deutlichsten. Am glücklichsten sind die „Schmerzempfindlichsten“ zu preisen. Sie gehen in der Regel rechtzeitig zum Arzt, so daß ihnen beizeiten geholfen werden kann. Es ist kein Heldentum, Schmerzen zu ertragen, wozu sich mancher verpflichtet fühlt. Schmerzen sind immer Krankheitspostillone, deren Botschaften man nicht außer acht lassen darf.

Entspanntes Wasser

Ein häufig vorkommendes Gespräch über den Ladentisch

Kundin: „Haben Sie das auch — „Entspanntes Wasser“? Man hört jetzt so viel davon.“

Kaufmann: „Ja, ich weiß — Sie meinen PRIL, das neue Spezialmittel zum Geschirrabwaschen. Hier ist ein Paket PRIL zu S 2.95, damit können Sie ca. 60mal in „entspanntem Wasser“ abwaschen.“

Kundin: „Weshalb muß man denn das brave Wasser „entspannen“? Wie geht das eigentlich vor sich?“

Kaufmann: „Ja, sehen Sie, Frau Schmidt, das ist eine ganz einfache Sache. „Entspannen“ heißt so viel wie das Wasser dünnflüssiger machen. Dadurch wird es besonders geeignet zum Geschirrabwaschen und zum Abwaschen überhaupt. Gewöhnliches Leitungswasser ist zu faul und zu oberflächlich bei solcher Arbeit. Da kugeln die Wassertropfen beim Abwaschen über das Geschirr weg und streicheln den Schmutz nur, anstatt ihn kräftig anzupacken. Deshalb müssen Sie ja immer mit Lappen und Bürste tüchtig nachhelfen. Das „entspannte“ Wasser ist sozusagen schlanker und arbeitsamer. Es schiebt sich aalglat unter Fett und Schmutz, hebt sie ab und schwemmt sie weg. „Entspanntes Wasser“ ist gewissermaßen nasser.“

Kundin: „Ja, aber Herr Müller, nasser als naß kann Wasser doch nicht sein. Da muß ich erst vierzig Jahre werden, um zu erfahren, daß ich immer falsch abgewaschen habe mit Bürste, Lappen, Soda und so weiter.“

Kaufmann: „So müssen Sie das nicht sehen, Frau Schmidt, aber schließlich macht die Wissenschaft ja Fortschritte. Und hier, alle Achtung, haben die Persil-Werke ein neues Mittel herausgebracht, das hat wirklich Hand und Fuß. Na ja, warum sollen

denn Forschung und Wissenschaft nicht auch einmal der geplagten Hausfrau helfen?“

Kundin: „Da haben Sie recht. Das Geschirrabwaschen verwünscht man oft genug.“

Kaufmann: „Aber bei „entspanntem Wasser“ nicht mehr, Frau Schmidt. Sogar das Abtrocknen können Sie sich ersparen. Beim Abstellen des Geschirres läuft das „entspannte Wasser“ spurlos ab.“

Kundin: „Aus dem fettigen Abwaschwasser ohne Trockentuch direkt in den Schrank? Nein, Herr Müller, da bin ich doch für die alte Methode. Bei mir zu Hause wird alles Geschirr nachgespült.“

Kaufmann: „Das können Sie auch weiter so machen, Frau Schmidt. In das Spülwasser gehört dann natürlich auch eine Prise PRIL, damit das nachgespülte Geschirr von selbst trocknet und den schönen Glanz bekommt. Mit dem Spülwasser können Sie hinterher noch Fliesen und alles Mögliche abwaschen.“

Kundin: „Man kann doch auch mit anderen Waschmitteln abwaschen? Ist denn PRIL etwas Besonderes?“

Kaufmann: „Sicher, Frau Schmidt. Es ist eben speziell zum Abwaschen. Ein Spezialist kann eben auf seinem Gebiet mehr als ein Alleskönner und PRIL ist ein Spezialist in seiner Art. PRIL enthält weder Seife noch Soda. Daher können sich keine schmierigen Kalkseifenränder bilden. PRIL ist sparsam und ergiebig. Schon eine Prise PRIL — etwa ein Teelöffel voll — hat eine verblüffende Reinigungskraft. Und nicht zuletzt erfüllt PRIL einen sehlichen Wunsch aller Hausfrauen: Es schont die Haut und die Fingernägel. Und dabei ist PRIL doch wirklich billig.“

Kundin: „Sie haben recht, Herr Müller, ich will es einmal mit dem „entspannten Wasser“ versuchen. Ich bin immer für Fortschritt.“

WIRTSCHAFTSDIENST

Die Geschäftszeit zu Weihnachten

Das Amt der nö. Landesregierung verlaublicht mit Erlaß vom 24. November die Geschäfts- und Ladenschlußzeiten am Silbernen und Goldenen Sonntag sowie am 24. und 31. Dezember. Die nachstehende Regelung gilt auch für die ehemaligen Wiener Randgemeinden.

Am 12. Dezember (Silberner Sonntag) und am 19. ds. (Goldener Sonntag) ist die Sonntagsarbeit für den gesamten Warenvertrieb im Kleinen in der Dauer von 6 Stunden, und zwar von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr gestattet. Damit ist das in den Vorjahren bestandene Verbot der Sonntagsarbeit am Silbernen Sonntag für Lebensmittelgeschäfte sowie Gemischtwarenhandelsbetriebe, die überwiegend Lebensmittel führen, gefallen, und so können auch diese Betriebe sowohl am Silbernen als auch am Goldenen Sonntag innerhalb der oben angeführten Zeiten ihre Geschäfte offenhalten. Am 24. Dezember (Heiligen Abend) hat der allgemeine Ladenschluß einschl. Friseur um 16 Uhr zu erfolgen. Ausgenommen davon sind die Kandidatenverschleißer, Zuckerbäcker und Naturblumenhändler, die um 18 Uhr zu sperren haben, während der Verkaufsschluß für den Christbaumverkauf mit 19 Uhr festgesetzt wurde.

Am 31. Dezember (Silvester) hat der allgemeine Ladenschluß um 17 Uhr zu erfolgen. Zuckerbäcker, Kandidatenverschleißer, Naturblumenhändler und Friseure schließen an diesem Tag wie an sonstigen Werktagen.

Der 25. und 26. Dezember sowie der 1. und 6. Jänner sind gesetzliche Feiertage, an denen volle Arbeitsruhe zu halten ist.

Der oben zitierte Erlaß besagt nicht, daß die Geschäftsleute verpflichtet sind, am Silbernen und Goldenen Sonntag offenzuhalten, sondern berechtigt sie lediglich, im Rahmen der genannten Geschäftszeiten den Verkauf durchzuführen. Es steht daher im freien Ermessen der betroffenen Kaufleute, ob sie von diesem ihnen gewährten Recht Gebrauch machen wollen oder nicht. Für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs wurden die Geschäftszeiten auf Grund eines Erlasses der nö. Landesregierung gesondert geregelt. Wir berichten hierüber unter den örtlichen Nachrichten.

Allgem. Meisterprüfungsvorbereitungskurs in Amstetten

Am Sonntag den 21. v. M. fand durch die Zeugnisverteilung durch Bezirksstellenobmann Sepp Schmid der durch das Wirtschaftsförderungsanstalt der Handelskammer Niederösterreich veranstaltete Allgemeine Meisterprüfungsvorbereitungskurs in Amstetten seinen Abschluß. In diesen Kursen wird den vor der Meisterprüfung stehenden Kandidaten in prägnanter Zusammenfassung noch einmal das Rüstzeug mitgegeben, dessen sie bei der Meisterprüfung und auch im späteren praktischen Leben bedürfen. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, sich im Rahmen des Vorbereitungskurses jenes Allgemeinwissen anzueignen, welches das Berufsleben an den selbständigen Meister stellt. Weitere Kurse dieser Art sind für den Frühjahrstermin geplant. Anmeldungen nimmt die Bezirksstelle Amstetten der Handelskammer Niederösterreich jederzeit entgegen.

SPORT-RUNDSCHAU

Die Meisterschaft ging zu Ende

In der 1. Klasse Ybbstal ist Halbzeit. Die Meisterschaft hält den obligaten Winterschlaf und die Vereine „heilen“ nach dem mehr oder minder harten Kämpfen entweder die Wunden (siehe Tabellenplätze) aus oder sie sehen sich schon als Gesamtmeister und Aufstiegs kandidat. Während die BSG, St. Valentin dem Meisterschaftsieg zustrebt, wird Mauer ernstlich darüber nachzudenken haben, wie es aus dem Tabellenende-Schlamassel wieder herauskommt. Damit sind wir auch bereits beim Kernproblem unserer heutigen Betrachtung angelangt. Wie stehen die Klubs der 1. Klasse Ybbstal nach dem ersten Durchgang da und wer kommt für den Titel einerseits, für die rote Laterne (sprich Abstieg) andererseits in Frage? Vorerst die Tabelle mit den genauen Zahlen.

	Spiele	Siege	Remis	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
1. u. Herbstmeister der 1. Kl. Ybbstal:							
BSG, St. Valentin	11	7	4	—	39:19	18	
2. Pöchlarn	11	7	1	3	23:10	15	
3. Marbach	11	6	2	3	37:23	14	
4. I. Waidhofner SC.	11	5	3	3	44:28	13	
5. Kienberg	11	5	2	4	23:21	12	
6. Neumarkt	11	5	2	4	20:24	12	
7. Wieselburg	11	5	1	5	33:28	11	
8. Amstetten Ib	11	4	2	5	22:24	10	
9. Kematen	11	4	1	6	28:38	9	
10. SC, St. Valentin	11	3	2	6	29:31	8	
11. Purgstall	11	2	1	8	20:44	5	
12. Mauer	11	1	1	9	20:47	3	

Was sagt uns die Tabelle und welche Vereine, Placierung etc. fallen besonders auf? Die Tabelle sagt uns vor allem, daß auch die Saison 1954/55 ein äußerst ausgeglichenes Rennen bringt und beispielsweise den Dritten vom Achten nur ganze vier Punkte trennen. Die Tabelle gibt aber noch einige recht interessante Aufschlüsse. Obgleich drei Vereine vor dem Waidhofner SC. liegen, hat doch der heimische Verein die meisten Tore geschossen, nämlich 44 an der Zahl. Diese 44 Bummerln sprechen für unsere Stürmer, aber auch leider die erhaltenen 28 Tore gegen unsere Hintermannschaft, die noch nicht so richtig konsolidiert erscheint. St. Valentin führt die Tabelle an und es fällt auf, daß die Valentiner den Herbstdurchgang ohne Niederlage beenden konnten. Bloß vier Remis verunzieren die Bilanz der Valentiner und wir freuen uns schon sehr, im Frühjahr diese starke Elf bei uns in Waidhofen begrüßen zu können. Es fällt weiter noch auf, daß die Kematner eine derart schlechte Position in der Tabelle einnehmen, die unserer Meinung nach nicht dem wahren Können der Mannschaft entspricht. Es besteht kein Zweifel, daß Kematen bessere Fußballer als Marbach, Kienberg oder Neumarkt hat, doch die Kematner waren vom Glück und leider auch von der Einigkeit verlassenen und dadurch kam es zu Niederlagen, die unbedingt vermeidbar waren. Nun aber zum WSC. Der WSC. hat heuer, also in der Herbstmeisterschaft kein einziges Heimspiel verloren, er hat aber leider auch kein einziges Auswärtsspiel gewonnen. Freut uns die erstere Tatsache, so stimmt uns Letzteres ein wenig nachdenklich. In der 1. Klasse Ybbstal müßte doch auch auswärts so ab und zu etwas zu holen sein.

Die Heimspiele brachten folgende Ergebnisse: Gegen Purgstall 6:1, gegen Amstetten 6:1, gegen Marbach 4:0, gegen Kematen 4:1 und gegen Mauer 7:1. Wahrlich, eine imposante Bilanz. In fünf Spielen wurden 27 Tore erzielt und nur 4 Tore mußten die Waidhofner hinnehmen. Die beste Heim-

bilanz seit Jahren! Ja, wenn es auswärts nur halb so gut gegangen wäre, dann stünde der WSC. wahrscheinlich auf „du und du“ mit dem Spitzenreiter. Die Auswärtsergebnisse Wieselburg 5:5, Neumarkt 4:5 verloren BSC, Valentin 3:3, Pöchlarn 1:4 verloren, Kienberg 2:2, St. Valentin 2:5 verloren. In sechs Spielen wurden hier 17 Tore erzielt und 24 erhalten. Die Bilanz, an sich nicht so arg, weist Punktemangel auf. Trotzdem, der WSC. kann mit seiner jungen, ambitionierten Mannschaft recht zufrieden sein. Im Frühjahr gibt es außerdem 6 Heimspiele und nur 5 Auswärtsbegegnungen und im Spitzfeld werden sich unsere Burschen sicher behaupten können. Nun, der Winterschlaf ist ja bald vorüber und auch die längste fußballlose Zeit muß einmal ein Ende haben.

Das nächste Mal beleuchten wir die anderen Klassen.

Union Waidhofen a. d. Y. gegen SC. Schaffendorf 2:2 (1:1)

Die Union Waidhofen hat am vergangenen Sonntag im letzten Meisterschaftsspiel in Waidhofen a. d. Ybbs wieder leichtfertig einen Punkt vergeben, denn bei einer während der ganzen Spielzeit andauernden Feldüberlegenheit hätte man einen klaren Sieg erringen müssen. Leider lag dies bei den Stürmern, denen kein Schuß gelang. Die beiden Treffer der Union wurden aus zwei Elfmetern erzielt. Die Gäste kämpften verbissen um jeden Ball und machten so ihre technische Unterlegenheit wett. Obermüller hat sich wirklich „derfangt“ und legte eine fehlerlose Leistung hin. Diesmal hatte er allerdings auch Glück, denn die Gäste schossen einen Elfmeter neben das Tor. Forster spielte eine ausgezeichnete Partie, nur wird seine Leistung durch eine leichtsinnige Spielerei, die die Schaffendorfer zum Führungstreffer verwerteten, getrübt. Übellacker litt sehr unter der schlechten Leistung seines Vordermannes, nur rückt er leider immer zu weit auf. Binder I und Rinder lieferten ein umfangreiches Arbeitspensum, welches nicht mehr überboten werden kann. Binder kommt immer besser in Tritt und wir hoffen nur, daß er nächstes Jahr an diese Leistung anknüpfen kann. Rinder war der souveräne Herrscher im Mittelfeld. In der Halbfriehe kam Haberfellner nicht zur Geltung, sein Abspiel läßt sehr zu wünschen übrig und außerdem konnte er seinen Flügel nie halten. Der Angriff spielte wohl schön zusammen, nur hapert es beim Schießen. Die Einstellung von Binder II am Flügel war für den Angriff nur von Vorteil. Er brauchte längere Zeit, bis er sein Lampenfieber überwunden hatte, zählte aber zu den besten im Stürmerquintett. Prof. Reich war etwas zu langsam, doch sein Zuspil kam immer an den bestplacierten Nebenmann. Schwarenthor hätte den Sieg bereits in der ersten Spielhälfte für Waidhofen fixieren können. Pischinger trieb sich zumeist im Mittelfeld herum, ihm dürfte der Boden zu schwer gewesen sein. Kaindlsdorfer, flink wie immer, hatte leider auch bei seinen Schüssen Pech. Aufstellung: Obermüller; Forster, Übellacker; Binder I, Rinder, Haberfellner; Binder II, Prof. Reich, Schwarenthor, Pischinger, Kaindlsdorfer. Tore: Rinder, Pischinger je einen Elfmeter, 100 Zuschauer, Buschedl, Reserve 3:1 (1:1) für SC. Schaffendorf. Wir wollen hoffen, daß die junge Union-Elf auch im Frühjahr 1955 an ihre bisherigen Leistungen anknüpfen und den Mittelplatz in der Tabelle der 2. Klasse Ybbstal behaupten kann.

Aus der Sowjetunion

Heuernte auf dem Meeresgrund

Über den Grund des Weißen Meeres fährt eine — Mähmaschine. Jawohl, eine richtige Mähmaschine. Ihre scharfen Messer lassen lange Schwaden von grünem, rotem und dunkelblauem Gras zurück. „Einen Augenblick“, wird der Leser sagen, „seit wann gibt es denn rotes Gras?“ Das gibt es — allerdings nicht auf der Wiese, sondern auf dem Meeresgrund. Was ist das für eine Mähmaschine, und wozu mäht sie das Meergras? Seit Jahrhunderten essen die Bewohner der Inseln der Wasserpflanzen. Auf den Hawaii-Inseln zum Beispiel werden aus Meerespflanzen 60 verschiedene Mahlzeiten zubereitet. Die Küstenbewohner Irlands und Japans essen auch heute noch Meerkraut und Meersalat statt Gemüse. Die Wasserpflanzen können sich natürlich nicht mit echtem Kraut und richtigem Salat messen. Aber was sollen die Leute tun? Nicht alle Bewohner dieser Länder können richtiges Gemüse auf dem Tisch haben. Die Wasserpflanzen aus den Meeren und Ozeanen werden nicht nur als Nahrungsmittel, sondern auch in der Textil-, Lebensmittel- und kosmetischen Industrie sowie in der Photographie weitgehend verwendet. Von großer Bedeutung sind die Wasserpflanzen für die Viehzucht. Das sogenannte „nördliche Kombinationsfutter“, das von den Kolchosen an der Weißmeerküste weitgehend für die Fütterung der Rinder verwendet wird, enthält rund 80 Prozent Wasserpflanzen. Allerdings war die Futterversorgung dieser Kolchose bis vor kurzem von den Launen des Meeres abhängig. Wenn die Wellen genügend Was-

serpflanzen ans Ufer spülten, war das Vieh reichlich mit Winterfutter eingedeckt. Aber wenn die Wellen nicht genug ans Land spülten...? Da begannen sich die sowjetischen Gelehrten, die Mitarbeiter des Instituts für Ackerbau, Viehzucht und Fischfang im Polargebiet, mit den Launen des Meeres zu beschäftigen. Es wurde eine schwimmende Spezialmähmaschine konstruiert, die mit Mähbalken, Rechen, Gabeln und Sammelvorrichtungen ausgerüstet ist. Ein solches Schiff kann im offenen Meer in einem Tag 40 Tonnen Kombinationsfutter vom Meeresgrund einbringen, was 120 Tonnen erstklassigem Heu entspricht. Nun kann das Meer Launen haben, so viel es will. Man braucht seine Gnaden nicht mehr. Die „Ernte“ ist mechanisiert. Aber auch das ist noch nicht alles. Durch langwierige und komplizierte Versuche konnte festgestellt werden, daß die Wasserpflanze Charella den höchsten Nährwert besitzt. Getrocknete Charella enthält 50 Prozent Eiweiß- und 20 Prozent Fettstoffe. Die Charella kann an seichten Stellen gesät werden; sie liebt die Sonne. So wie die Pflanzen auf dem Lande muß auch die Charella gepflegt werden. Sie stellt keine hohen Ansprüche — Düngung mit Mineralsalzen und Behandlung mit einem Druckluft-Kohlensäure-Gemisch. Die Durchführung dieser Düngung ist nicht ganz leicht, aber dafür braucht man die Charella nicht zu bewässern... In ihren Nähreigenschaften entspricht die Charella der Hefe. Man kann sich leicht vorstellen, wie wertvoll sie als Futtermittel für die Viehzucht ist. Eine Mähmaschine fährt über den Meeresgrund. Jetzt wird der Leser verstehen, wie sie hierher geraten ist.

Sowj. Inf.

Für die Bauernschaft

Hochwasserhilfe. Wie aus den Plakaten der Bevölkerung bekanntgegeben wurde, veranstaltete das ländliche Fortbildungswerk des Bezirkes Waidhofen a. d. Ybbs im Oktober einen bunten Nachmittag mit anschließendem Tanz mit dem Willen, den Hochwassergeschädigten zu helfen. Nach der nunmehr durchgeführten Abrechnung wird der

Reingewinn zur Überweisung gebracht. Eine Ermäßigung der Lustbarkeitsabgabe wurde von der Stadtgemeinde abgelehnt, so daß für die Hochwasserhilfe als Reinertrag nur ca. 40 S verblieb. An Lustbarkeitsabgabe wurden S 298,70 entrichtet. Allen Mitwirkenden und Besuchern unserer Veranstaltung sei für ihre tatkräftige Hilfe bestens gedankt.

Tbc-Reagentenabsatz. Nach Mitteilung der Landesregierung sind derzeit die Mittel vorhanden, um die in Aussicht ge-

stellten Beihilfen sofort flüssig zu machen. Da diese Gelder termingemäß abgerechnet werden müssen und die Zuweisung neuer Mittel im nächsten Jahr von dem Verbrauch im heurigen Jahr abhängig ist, werden alle Bauern, die noch Reagenten haben, aufgefordert, diese so bald als möglich, längstens jedoch innerhalb der festgesetzten Fristen, abzugeben, wobei auf die günstige gemeinschaftliche Verwertungsmöglichkeit neuerlich hingewiesen wird.

Baumpfleger. Mit Beendigung der dringendsten Arbeiten auf Wiese und Feld ist nunmehr die Zeit gekommen, an unseren Obstgärten zu denken. Vor allem anderen ist die Entrümpelung fortzusetzen. Wieviele Baumruinen gibt es noch zu entfernen, wieviele Kronen sind noch auszulichten, zahlreiche Misteln sind zu entfernen. Erst wenn dies geschehen ist, hat nach Abkratzen der Moose eine Winterspritzung Aussicht auf Erfolg.

ANZEIGENTEIL

Dank

Für die liebevolle Anteilnahme anlässlich des unerwarteten Heimanges unserer lieben Tante, Frau

Angela Santner

und für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir Hochw. Kaplan N. Wender für die Führung des Konduktes und die tröstenden Abschiedsworte am offenen Grabe.

Waidhofen a.Y., im Dezember 1954.

Geschwister Hoschkara-Maderthaner.

Lederlamm-Bekleidung

ist das Ideale für den Motorrad- und Autofahrer!

Mäntel und Überröcke billigst im

Pelzsalon F. Leibetseder

Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 14

Kostenlose Vorführung

der neuesten

Schwerhörigen-Apparate

Waidhofen a. d. Ybbs, Gasthof Weber
18. Dezember 1954 von 10 bis 18 Uhr

Neuroth-Hörhilfen

Ältestes Fachgeschäft Österreichs! 4625

Wien VI, Mariahilferstraße 1d

Krankenkassenzuschuß / Bequeme Teilzahlung

Schriftliche Beratung auf Anfrage

WIBE-Kaffee billiger!

4612

Festmischung, 1 Achtelkilo, aus den feinsten Kaffeesorten S 14,50

Billige Sorte, 1 Achtelkilo S 9,50

Jeder Anfrage an die Verwaltung des Blattes bitten wir S 2,50 in Briefmarken zur Rückantwort beizufügen!

Flinke Petit-Point-Stickerinnen in Heimarbeit werden aufgenommen. Sofortige Zuschriften an Maria Artl, Wien I, Stubenring 20, R 24-909. 4631

Alleinstehender Werkstätiger

sucht heizbares Zimmer zu mieten. Angebote an die Verwaltung des Blattes. 4633

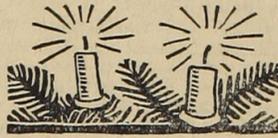
Schlafzimmermöbel

weich, in bestem Zustand, preiswert abzugeben. Waidhofen, Ybbsitzerstraße 24, 1. Stock. 4628

Ein Geschenk

das dauernde Freude bereitet....

Jetzt schon denken: **Vernünftig schenken!**



Gold- und Silberwaren, Modeschmuck, Schweizer Marken- und Qualitätsuhren, Küchenuhren, Reisewecker, versilberte Tafelgeräte und Bestecke, Keramik in größter Auswahl bei

KUDRNKA

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 13

Für den Gabentisch zu Weihnachten

schöne Stoffe und Seide

aus dem **Kaufhaus JOSEF SEEBÖCK**

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz

4623

Kindergeschule

gesucht. Angebote an die Verwaltung des Blattes.

FILMBÜHNE

NOWOTNY & BRETTFELD
Waidhofen a. d. Y., Kapuznergasse 7, Tel. 62

Freitag, 10. Dezember, 6.15, 8.15 Uhr

Samstag, 11. Dezember, 4, 6.15, 8.15 Uhr

Madeleine

Der Roman einer Verlorenen. Ein Sittendrama, sauber und delikat, trotzdem aber unbarmherzig und realistisch. Mit Madeleine Lebeau und Henry Vibert. Jugendverbot!

Sonntag, 12. Dezember, 4, 6.15, 8.15 Uhr

Montag, 13. Dezember, 6.15, 8.15 Uhr

Dienstag, 14. Dezember, 6.15, 8.15 Uhr

Die Regimentstochter

Der große österreichische Heimatfilm mit Aglaja Schmid, Robert Lindner, Hermann Erhardt, Gusti Wolf u. v. a. Jugendfrei!

Mittwoch, 15. Dezember, 6.15, 8.15 Uhr

Donnerstag, 16. Dezember, 6.15, 8.15 Uhr

Katja, die ungekrönte Kaiserin

Ein Meisterwerk der Filmkunst mit Danielle Darrieux. Jugendfrei!

Jede Woche die neue Wochenschau

Ein guter Griff

der Erfolg bringt, ist eine Anzeige im

„Ybbstaler Wochenblatt“

DRUCKEREI L. STUMMER

Waidhofen a. d. Ybbs, Telefon 35

Skieinkauf ist Vertrauenssache

darum nur beim Fachmann.

Die Marke „Matterhorn“ ist Spitzenqualität!

Schichten-Ski in Esche und Hickory mit der neuen Plastiksohle.
Voll-Eschen-Ski, Bindungen und Stöcke. 4619

Skifabrik M. WIESNER, Waidhofen a. d. Ybbs, Tel. 127

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster und mein Warenlager!

Sie finden warme Unterkleidung für groß und klein, Westen, Pullover, Lumberjacks, Anoraks, Wolldecken, Flanell-Leintücher, Trainingsanzüge, Trainingshosen, Latzhosern, Wolle, Herrenhemden, auch Christbaumschmuck und süßen Baumbehang bei günstigen Preisen. Auch ich reserviere alles gegen mäßige Anzahlung! — Kein Kaufzwang!

Helene Dengler, Waidhofen a. d. Ybbs, Pocksteinerstraße 15 (beim Lokalbahnhof)

Kein Gabentisch ohne Schuhe!

Das zweckmäßige, freudebringende Geschenk!

Schuhhaus Hraby

Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 18

wird allen Wünschen gerecht. Wir bringen für Sie: Pelz- und Skischuhe in bewährter bester Qualität, formschön und preiswert. Benützen Sie unseren Röntgenapparat beim Anprobieren Ihrer Schuhe! 4609

DECKEN SIE IHREN BEDARF AN

Waidhofen- und Neuhofen-Glückwünschkarten

IN DER
DRUCKEREI
L. STUMMER
WAIDHOFEN A. D. Y.

Praktische Geschenke in reicher Auswahl



wie Dampfdrucktöpfe, Besteckkassetten, sämtliche Küchenmaschinen, Waagen, moderne Plastikwaren, Brotdosen, Kaffee-, Mokka-, Kuchen- und Kompottservice in Porzellan, sämtliche Glasservice sowie weitere moderne Küchenbehelfe finden Sie im

GESCHIRRHAUS BRANDL

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 30.

4632

Lichtmaschinen, neu, für Mühlen geeignet, verkauft Riegler, Linz, Wiener Reichsstraße 258. 4622

Ford-Eifel

PKW., neues Service, neu bereift, in bestem, fahrbereitem Zustand, billigst abzugeben. Welsch, Ybbsitz. 4627

Akkordeon

Marke „Hohner“, 120 Bässe, mit Register, zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 4624

Kaufe Alteisen, Metalle, Maschinen, gebr. Elektromotoren zu Höchstpreisen. Einkauf von 14 bis 17 Uhr Zell a. d. Ybbs, Parkstraße, gegenüber Tennisplatz. 4037

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a.Y., Oberer Stadtplatz 31. Verantwortlich: Alois Deiretsbacher, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 31.